

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Wogler, G. L. Naube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhardt Brundt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

Nr. 40.

Bromberg, Mittwoch, den 17. Februar.

1904.

## Der „Schlag ins Gesicht“.

Der Reichstagsabgeordnete Korfanty ist be-  
kanntlich mit großer Mehrheit zum Landtagsabge-  
ordneten des polnischen Wahlkreises Schrimm-  
Schroda gewählt worden. Diese Wahl bezeichnet die  
ultramontane „Schlesische Volkszeitung“ als einen  
„Schlag ins Gesicht“ der schlesischen Zentrumsanhänger.  
Die Aufregung des schlesischen Zentrums-  
blattes kommt etwas spät, wir hatten bereits, als  
Korfanty vor längerer Zeit als Kandidat für  
Schrimm-Schroda aufgestellt wurde, denselben Aus-  
druck gebraucht. Die Aufstellung der Kandidatur  
war aber das entscheidende Moment, denn die Wahl  
stand nach den Parteiverhältnissen in Schrimm-  
Schroda außer Frage. Es versteht sich von selbst,  
dass Korfantis Einfluss und Ansehen durch die Wahl  
zum Mitgliede des preussischen Abgeordnetenhauses  
sich noch steigern muß, und gerade dies ist es, was  
dem führenden Organ der schlesischen Zentrums-  
partei besonders schmerzhaft ist. Verwendet doch  
Korfanty seinen Einfluss auf die Polen Oberschle-  
siens mindestens ebenso sehr im Sinne der Befehd-  
ung des Zentrums, wie in dem der Bekämpfung des  
Deutschtums. Erst vor wenigen Tagen hat er im  
Reichstag erklärt, daß er der erste polnische Reichs-  
tagsabgeordnete Oberschlesiens sei, daß aber schon  
dafür gefordert werden würde, daß noch mehr Polen  
als Vertreter ober-schlesischer Wahlkreise in den  
Reichstag einzögen. Da die ober-schlesischen Wahl-  
kreise bis auf einen, der konterrebut vertreten ist,  
und bis auf den Korfantyschen Wahlkreis im Besitz  
der Zentrumspartei sind, so bedeutet diese Erklä-  
rung Korfantys nichts anderes, als einen neuen  
Kriegsruf gegen die Zentrumspartei. Wenn nun  
die Polen der Provinz Polen einen solchen fanati-  
schen Feind des Zentrums in das preussische Abge-  
ordnetenhause entsenden, so befinden sie damit deut-  
lich genug ihre eigene Absicht gegen das Zen-  
trum, und man sollte meinen, daß die Zentrums-  
partei den Fehdehandschuh aufzunehmen gewillt sei.  
Die „Schlesische Volkszeitung“ will auch wohl diese  
Konsequenz ziehen, die „Kölnische Volkszeitung“  
aber, die nun einmal das führende Organ der ge-  
samten preussischen Zentrumspartei ist, begt noch  
immer eine mildere Auffassung der Sachlage. Das  
rheinische Blatt schreibt:

„Der Ursprung der Kandidatur Korfantys  
kann nur gesucht werden in dem Gefühl einer abso-  
luten Gleichgültigkeit, wie das Zentrum sich zur  
polnischen Fraktion stellen werde. Ob diese Politik  
eine weise ist, möchte sehr zweifelhaft sein. Selbst-  
redend wird nunmehr der Abgeordnete Korfanty  
auch in die polnische Fraktion des Abgeordnet-  
enhauses aufgenommen werden, und damit wird die-  
selbe Schwierigkeit in das Verhältnis beider Fra-  
ktionen im Abgeordnetenhause hineingetragen wer-  
den, welche im Reichstag seit der Wahl des Abge-  
ordneten Korfanty bereits besteht. Wir glauben  
nicht, daß das Zentrum im Abgeordnetenhause sich  
dadurch mehr in Garnis bringen lassen wird, wie  
das Zentrum im Reichstag; es wird aber gezwungen  
sein, die Konsequenzen aus einem solchen Vorgehen  
zu ziehen. Selbstredend wird nach wie vor das  
Zentrum mit demselben Nachdruck bei allen Ge-  
legenheiten die berechtigten Beschwerden der Polen  
vertreten; aber es wird sich dabei auf eine selbst-  
ständige Vertretung dieser Beschwerden und auf  
selbständige Bekämpfung des falschen und ungerech-  
ten Polenpolitik der Regierung zurückziehen müssen,  
ohne Rücksichtnahme auf die polnische Fraktion als  
solche.“

Nun, wenn das Zentrum die Polenpolitik der  
Regierung bekämpft, so tut es damit alles, was die  
Polen von ihm verlangen; ob das Zentrum dabei  
„Rücksicht auf die polnische Fraktion als solche“  
nimmt oder nicht, dürfte den Polen höchst gleich-  
gültig sein. Jedenfalls müssen wir der „Kölnischen  
Volkszeitung“ das Kompliment machen, daß sie den  
„Schlag ins Gesicht“ mit bewunderungswürdiger  
Sanftmut hinnimmt.

## Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatz liegt auch heute nur  
dürftiges Nachrichtenmaterial vor. Die interessan-  
teste Meldung ist die von der russischen Telegraphen-  
agentur, also halbamtlich, verbreitete, daß bei einem  
Nachtsangriff auf Port Arthur am  
12. d. M. drei japanische Torpedoboote untergegangen  
sind. Die Nachricht von dem Untergang dreier  
japanischen Torpedoboote vor Port Arthur war  
schon vorher durch englische Blätter verbreitet wor-  
den, sie mußte aber unglaubwürdig erscheinen, da  
weder von russischer noch von japanischer Seite  
etwas von einer Erneuerung des Angriffs auf Port  
Arthur verlautet hatte. Durch die jetzige halbamt-  
liche russische Nachricht wird bestätigt, daß die Ja-  
paner am 12. d. M. zum zweiten Male, und zwar

diesmal anscheinend ganz erfolglos, versucht haben,  
den Russen in Port Arthur zu Leibe zu gehen. Die  
japanische Hauptflotte ist dabei anscheinend gar nicht  
in Aktion getreten, es scheint sich vielmehr lediglich  
um einen Torpedoangriff zu handeln. Infolge des  
Angriffs der Japaner auf Port Arthur hat der  
Statthalter Nerejew angeordnet, daß alle Zivil-  
personen und alle Ausländer Port Arthur zu ver-  
lassen haben. Die Zivilpersonen haben ihr ge-  
samtes Eigentum im Stich gelassen. In der Nacht  
werden die Plätze Port Arthur, Dalny, Dalny,  
sowie die ganze Kwantuntschje mit Rücksicht auf  
mögliche Torpedoangriffe oder Angriffe durch Trup-  
pen in völliger Finsternis gehalten. General Wluga  
meldete gestern, daß am Sonntag  
die Lage in Port Arthur unverändert war.

Bemerkenswert ist die Neuermeldung aus  
Tschifu, daß in der Nacht zum 14. d. M. ein Teil  
der russischen Flotte aus dem Hafen  
von Port Arthur herausgekommen sei.

### über das Wladiwostoker Geschwader

kurzieren, wie bekannt, in den letzten Tagen Ge-  
richt, daß drei Schiffe dieses Geschwaders in den  
Grund gebohrt seien. Die Angabe ist jedenfalls  
erfunden, da dieses Geschwader, das zur Zeit in den  
nord-japanischen Gewässern kreuzt, sicherlich noch  
nicht mit der japanischen Flotte zusammengestoßen  
ist. Über dieses Geschwader meldete der Statthalter  
Nerejew gestern (Montag), daß nach telegraphischer  
Mitteilung des Chefs der Kreuzerabteilung Kapitäns  
Reisenstein die Abteilung umweit der Tsugari-  
schen Straße einen Dampfer vernichtete und drei  
Tage lang einen starken Sturm bei 9 Grad Frost  
und Schneegestöber aushielt. Der Feind sei der  
Abteilung nicht begegnet.

In den nächsten Tagen wird man vermuthlich  
von

### Operationen zu Lande

zu hören bekommen, da die beiden Feldarmeen an-  
scheinend schon Nishinon mit einander haben. Wie  
der Statthalter Nerejew meldet, ist von der Grenz-  
wache (am Jalufluß) eine Meldung eingetroffen,  
daß am Sonntag umweit der Station Schabepu auf  
der Sibirischen Ostbahn eine reitende Pa-  
trouille sichtbar wurde, die man wegen ihrer  
Tracht für eine japanische hielt. Eine gleiche  
Meldung liegt auch von der Station Nijatum vor.  
Wie die russischen Nachforschungen ergeben  
haben, haben mehrere japanische Panzerschiffe auf  
der Reede von Tatunagu gelegen, dagegen verlautet  
aus Jukau gerüchelt, daß die Japaner bereiteten die  
Landung in Tschimawantao vor.

Die Depeschen einiger Berliner Blätter aus  
Tokio und Yokohama enthalten nur kurze Mel-  
dungen, die den bisherigen Einzelheiten über die  
Vorgänge bei Port Arthur, über das Auslaufen der  
russischen Schiffe von Wladiwostok und über die  
Wegnahme und Zerstörung von Handelsschiffen  
nichts Neues hinzufügen. Immerhin erfährt man  
aus diesen direkten Telegrammen, daß auch in

### Tokio die Sensationsmade

blüht. So wird der „Bosh. Jit.“ von dort berichtet,  
drei russische Schiffe seien außerhalb der Straße  
von Tsugara von japanischen Torpedos in den  
Grund gebohrt worden, nach einer späteren De-  
pesche aber wird dieser Torpedoangriff in Abrede  
gestellt. Die „Bosh. Jit.“ erzählt weiter aus Yoko-  
hama, russische Schiffe griffen Futujama an. Aber  
auch diese Nachricht nimmt ein unmittelbar darauf  
folgendes Telegramm zurück, worin es heißt, die  
Russen liegen noch vor Sokeido, ohne daß es an-  
scheinend bisher zum Gefecht gekommen wäre.

### Die Kriegslage.

Die Berichterstattung findet für die Dürftigkeit  
und Unzuverlässigkeit dieser Mitteilungen selbst-  
verständlich nicht verantwortlich zu machen. In  
Japan wird offenbar strengste Dezensur geübt,  
es gibt für jetzt wahrscheinlich nichts Erhebliches  
zu melden. Zu offener Seeschlacht werden sich die  
Russen den Japanern nicht stellen, also können die  
Japaner auch nicht eine größere Aktion vornehmen,  
da hierzu eben zwei gehören würden.

Inzwischen werden unter dem Schutze der ja-  
panischen Flotte und unter dem verhängenden  
Schleier strengsten Schweigens voraussichtlich soviel  
Truppen wie nur möglich nach Korea ge-  
schickt werden, und man kann annehmen, daß  
ernstere Zusammenstöße erst erfolgen werden, wenn  
sich die Japaner stark genug fühlen, den Jalu zu  
überqueren. Es ist immerhin auffällig, daß  
russischerseits die japanischen Truppenkonzentra-  
tionen in Korea nicht durch einen Offensivstoß zu  
Lande gehindert werden. Von Mukden nach Soul  
ist es ja nicht weiter, als von Soul nach Mukden.  
Soll dennoch gefürchtet werden, so können sich die  
Russen ihre Lage wesentlich erleichtern, wenn sie  
die Japaner sich erst gar nicht sammeln lassen.  
Aber daß sie den Angriff des Feindes ruhig ab-

warten, das spricht dafür, daß sie eben nicht so stark  
sind, wie es bis dahin behauptet worden war. Es  
stellt sich immer deutlicher heraus, daß die russischen  
Kräfte noch lange nicht abgeschlossen waren,  
und es scheint wirklich, als habe zu der Saumläufig-  
keit der Vorbereitungen ein wichtiges psychologisches  
Moment mitgewirkt, nämlich der hartnäckige Un-  
glaube an die Entschlußkraft Japans. In Vertner  
militärischen Kreisen werden entscheidende  
Schläge auf dem Kriegsschauplatz erst nach  
vielen Wochen erwartet, erst nach dem  
Eintreffen der soeben mobil gemachten Gria-  
divisionen aus den Gouvernements längs der deut-  
schen und der österröschischen Grenze. Die Rech-  
nung könnte allerdings dann falsch sein, wenn die  
japanische Landarmee sich zuvor schon stark genug  
fühle, nach der Mandchurie vorzudringen. Auf  
alle Fälle wird der Krieg langwierig sein.

### Der bisherige Verlauf des russisch-japanischen Krieges

wird in einem Heftchen der „Marine-Rundschau“  
eingehend geschildert. Das Ergebnis, zu dem das  
genannte Fachblatt gelangt, ist ungefähr folgendes:  
Japan handelt nach einem fähigen, aber überlegten  
und genau vorbereiteten Plan. Es hat sich durch  
Benutzung der Überraschung einen Vorprung ge-  
sichert, indem es das russische Hauptgeschwader  
zeitweise an seinen Hafen band und gleichzeitig durch  
Überlegen von Truppen nach Korea einen Teil des  
als Kriegsziel begehrt Gebietes in seine Gewalt  
bekam. Für die Fortsetzung des Krieges hat Japan  
das russische Hauptgeschwader zu vernichten und  
überhaupt die See von russischen Streitkräften zu  
kubern. Einer Blockade bereitet die Lage Port  
Arthur so lange erhebliche Schwierigkeiten, als  
der Verteidiger sich noch auf der Reede aufzuhalten  
vermag. Beim Verlassen des Hafens fällt auf, daß  
es sich trotz der langen Spannung überraschend ließ  
und daß es seine Hauptkräfte anscheinend plan-  
mäßig trennte, indem es in Wladiwostok 3 große  
Kreuzer unter einem besonderen Admiral konzen-  
trierte. Vielleicht wollte Russland durch die Tren-  
nung seiner Hauptkräfte immer eine Gruppe frei  
haben, um gegen die Verbindungen oder die Basis  
des feindlichen Angriffsheeres zu wirken, während  
die japanische Flotte an die andere Gruppe ge-  
kündet war. Sollte diese Vermutung richtig sein,  
so nimmt die russische Kriegsführung damit die  
Gefahr auf sich, daß die vereinigte japanische Flotte  
einen ihrer Teile nach dem andern vernichtet. Ob  
dergleichen unter den obwaltenden Umständen richtig  
ist, kann erst der Erfolg zeigen. Im allgemeinen  
ist das Zusammenstoßen aller Kräfte behufs Ver-  
nichtung der feindlichen Hauptmacht der geradere  
Weg zur Erreichung der Kriegsabsicht.

Wir haben gestern bereits die Auslassung der  
Wiener „Politischen Korr.“ über den bisherigen  
Kriegsverlauf erwähnt; die Auslassung, offenbar  
von amtlicher russischer Seite herrührend, lautet  
vollständig:

Über die europäische Presse ergoß sich in den  
letzten Tagen ein Flut von Meldungen betreffend  
die Erfolge der japanischen Flotte über die russische,  
durch welche Japan in bezug auf die maritimen  
Streitkräfte der beiden Länder endgiltig das Über-  
gewicht erhalten und zur See vollständig freie Hand  
erlangt haben soll. Gegenüber diesen Berichten  
erscheint es angemessen, die Tatsachen, die sich ab-  
spielten, so weit dies möglich ist, auf Grund von ver-  
lässlichen Nachrichten festzustellen, die von ver-  
schiedenen Seiten eingelaufen sind. Es haben sich  
bekanntlich bisher zwei Zusammenstöße zur See er-  
eignet. Der erste fand in der Nacht vom 8. auf den  
9. d. Mts. statt, indem eine Abteilung japanischer  
Torpedoboote, vor jeglicher Kriegserklärung, gegen  
russische Schiffe, die in der Reede von Port Arthur  
lagen, einen plötzlichen Angriff richtete. Das Re-  
sultat desselben war, daß zwei Geschwaderpanzer  
und ein Deckpanzerkreuzer beschädigt wurden. Die  
Erklärung, um nicht zu sagen die Rechtfertigung für  
diese kleine Schlappe liegt in der Tatsache, daß ein  
Angriff vor der Kriegserklärung nicht vorhergesehen  
werden konnte. Es ist daher nicht wahrscheinlich,  
daß eine derartige Unachtsamkeit sich im Laufe des  
Krieges wiederholen könnte. Das Bombardement  
von Port Arthur, das am nächsten Tage stattfand,  
war im Grunde genommen eine einfache De-  
monstration der japanischen Flotte, wobei es bloß  
zu einem kurzen Geschüßkampf zwischen dem japa-  
nischen Geschwader einerseits und den Batterien von  
Port Arthur und den russischen Schiffen anderer-  
seits kam. Während dieses Geschüßkampfes haben  
einige russische Schiffe sehr leichte Sabotagen erlitten.  
Nach den amtlichen Berichten des Admirals  
Nerejew werden diese Sabotagen in drei Tagen aus-  
gebessert sein. Nur der kleine Kreuzer „Mobil“  
mußte für 14 Tage auf Dock gebracht werden. Was  
die Sabotagen betrifft, welche das Panzerschiff  
„Waldad“ und die Geschwaderpanzer in der Nacht  
vom 8. auf den 9. d. M. erlitten haben, wird deren

Ausbesserung beim erigenannten Schiff in 14  
Tagen, bei den anderen in 3 bis 4 Wochen vollendet  
sein. Die Schäden, die den Landbatterien zugefügt  
warden, sind so unbedeutend, daß sie keine Er-  
wähnung verdienen.

Die Sabotagen, welche das japanische Ge-  
schwader während des Kampfes erlitt, können, da  
es an amtlichen japanischen Berichten hierüber  
durchaus fehlt, nicht festgestellt werden. Es ist bloß  
zu viel konstatiert, daß zwei große Schiffe beträch-  
lich beschädigt und drei Torpedoboote in Grund ge-  
bohrt wurden. Daß die Japaner selbst das Bom-  
bardement von Port Arthur nicht ernst meinten,  
ergibt sich schon aus der Tatsache, daß das Bom-  
bardement ein sehr schwaches war und daß die japa-  
nische Flotte sich bald danach zurückzog. Bezüglich  
der angeblichen Seeschlacht bei Tschemulho ist fol-  
gendes festzustellen: Russland hatte in diesem Hafen  
nicht zwei Kreuzer, wie behauptet wurde, sondern  
einen einzigen Kreuzer, den „Marjak“, und ein ein-  
faches Kanonenboot, den „Korejek“. Letzteres war  
ein bloß zur Verfügung der russischen Gesandtschaft  
in Seoul stehendes Stationschiff, und da dasselbe  
den maritimen Streitkräften überhaupt nicht beizuzählen  
war, so wurde es für den Fall, daß es in einen  
fremden Hafen von Feindlichkeiten über-  
rascht werden sollte, von vornherein als preisge-  
geben angesehen. Was den „Marjak“ anlangt, der  
infolge einer nicht aufgeführten Nachlässigkeit im  
Hafen von Tschemulho belassen wurde und der sich,  
falls er diesen Hafen um 24 Stunden früher ver-  
lassen hätte, außer Gefahr befinden haben würde,  
so wurde er von den Ereignissen überrascht. Nach-  
dem er vom japanischen Admiral dem Brauche ge-  
mäß, zum Verlassen des Hafens innerhalb 24 Stun-  
den aufgefordert worden war, er später ge-  
zwungen, einer sechsfachen Übermacht der japa-  
nischen Flotte entgegenzutreten und ist hierbei nach  
rühmlichem Kampfe zu Grunde gegangen.

Der Verlust dieses Kreuzers ist bisher die  
einzige Verletzung im Gleichgewichte der mari-  
timen Streitkräfte der kriegführenden Staaten, das,  
wenn man hieron abzieht, in weniger als einem  
Monat wieder hergestellt sein wird, vorausgesetzt,  
daß die Schiffsausbesserungen auf japanischer Seite  
keine längere Frist erfordern. Es scheint somit zum  
mindesten als verfrüht, von der durch Japan er-  
langten Aktionsfreiheit zur See zu sprechen.

### Die Neutralität von Wei-hai-wei.

Im englischen Oberhause teilte gestern Lord  
Lansdowne folgendes Telegramm des englischen  
Südkommandierenden in Hongkong mit: Das  
Gerücht, daß die Japaner Wei-hai-wei zum Stütz-  
punkt ihres Angriffs auf Port Arthur genommen  
hätten, ist durchaus unbegründet; in Wei-hai-wei  
mußte man nicht eher, daß die kriegerische Operation  
im Gange sei, als bis sich die Tatsache dorthin  
meldete. Die erste private Mitteilung von der Er-  
öffnung der Operation war über Tschifu durch einen  
Dampfer eingegangen, welcher dorthin von Port  
Arthur gekommen war. Die erste direkte Kenntnis,  
welche nach Wei-hai-wei über die kriegerischen Vor-  
gänge gelangte, erfolgte durch den Dampfer  
„Junging“, welcher darüber berichtete, daß auf ihn  
beim Verlassen des Hafens von Port Arthur ge-  
schossen worden sei. Die Luft ist hier voll unbe-  
gründeter, augenscheinlich frei erfundener Gerüchte.

### Berichtigende Nachrichten.

Paris, 15. Februar. Der „Figaro“ berichtet  
von einer Ueberrumpfung eines japanischen  
Truppentransports durch ein russisches Geschwader,  
wobei 7000, wenn nicht gar 14 000 Japaner den  
Tod gefunden haben sollen. (??)

Tokio, 14. Februar. Der japanische Konsul in  
Tschifu meldet, daß der Kapitän des amerikanischen  
Dampfschiffs „Blades“, welches von Port Arthur  
eingelassen ist, berichtet, daß der durch japanische  
Granaten beschädigte russische Kreuzer „Iskold“,  
der im inneren Hafen lag, am Vormittag des 13.  
Februar gesunken ist. Die russischen Verluste sollen  
sich, soweit bekannt, auf 29 Tote und 60 Verwun-  
dete auf den Schiffen und 2 Tote in den Befestigun-  
gen des Goldenen Hill belaufen.

London, 15. Februar. Die „St. James Ga-  
zette“ meldet aus Kobe von Freitag, 12. d. M.:  
Infolge des Angriffs der Russen auf unbewaffnete  
Kaufschiffe beschloß die japanische Regierung,  
alle ihr in die Hände fallenden russischen Schiffe  
ohne Rücksicht auf das Datum ihres Abganges weg-  
zunehmen. Für in Saseho beschlagnahmte Kauf-  
fahrtsfahrer, welche man in einigen Tagen frei-  
geben wollte, wurden nun dem Preisengericht über-  
wiesen.

Mutschwang, 12. Februar. Etwa 50 Japaner,  
die sich auf dem Wege nach Tientsin befinden, sind  
in Tsichikhaan an der mandchurischen Bahn ange-  
halten und nach Port Arthur gebracht worden.  
Ihre Frauen sind unter militärischer Bewachung  
hier eingetroffen. Der hiesige amerikanische Konsul  
Wilder hat die Freilassung der letzteren erwirkt. Ad-  
miral Nerejew aber ihre Wiederinhaftnahme ange-

ordnet. Sie sind sodann mit allen übrigen in der Mandchurei befindlichen Japanern ebenfalls nach Port Arthur geschickt worden. Konsul Miller hat sein Verhalten auf frühere Versicherungen gegründet, welche die russischen Behörden dem japanischen Konsul erteilt hätten, daß nämlich alle Japaner geschützt und ihnen gestattet werden solle, das Land zu verlassen, wenn sie es wünschten. Der Konsul hat ferner gegen die grausame Behandlung Einspruch erhoben, welcher die japanischen Flüchtlinge angeblich von russischen Soldaten ausgeübt gewesen sind. Auch gegen einen ungarischen Reisenden hätten sich russische Soldaten große Ausschreitungen erlaubt, und den Konsul Miller, an den er sich gewandt hatte, bedroht. Der kommandierende Offizier hat den Beteiligten sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt. Was die Behandlung der Flüchtlinge anlangt, so hat namentlich der russische Ziviladministrator persönlich die Sorge für deren zweckmäßige Behandlung übernommen. — Admiral Nerejew hat allen Schiffen verboten, in die Häfen von Dalny, Port Arthur oder von anderen Orten auf Anordnung einzufahren. Ausländer dürfen nur mit militärischen Passagierschiffen reisen.

Washington, 15. Februar. Der japanische Gesandte Takahira gedenkt sich heute an den Staatssekretär Day mit dem Ersuchen zu wenden, er möge von der russischen Regierung die Freilassung von etwa hundert in Port Arthur befindlichen japanischen Flüchtlingen erwirken und darum nachsuchen, daß dieselben an Bord eines nach Tientsin bestimmten britischen Dampfers weggebracht werden. Der amerikanische Gesandte in Petersburg Mc Cormick soll, wie es heißt, angewiesen werden, eine Anfrage über die Angelegenheit an die russische Regierung zu richten. Die Marinekreise sind der Ansicht, daß die Zurückhaltung der Japaner in Port Arthur eine militärische Notwendigkeit sei, damit den japanischen Befehlshabern nicht durch die Nachrichten über die Befestigungen von Port Arthur zugehen können.

Kingfan, 13. Februar. England hat vom Statthalter Nerejew eine Erklärung wegen der Zurückhaltung englischer Schiffe in Port Arthur verlangt und gleichzeitig deren Freigabe gefordert. Darauf hat Nerejew geantwortet, die Schiffe seien jetzt freigegeben; sie seien vorher zurückgehalten worden, weil sich japanische Untertanen an Bord befanden. Diese Erklärung wird hier nicht als befriedigend angesehen.

Süß, 13. Februar. Der hiesige japanische Gesandte hat dem Kaiser von Korea den Rat erteilt, N.-O.-S. der tatsächlich Direktor des Landes und ein großer Russefreund sei, verhaften zu lassen. — In Kaplan am Oberlauf des Yalu sind 2000 Mann russischer Truppen eingetroffen.

Berlin, 15. Februar. Die russische Postverwaltung hat namentlich jeden Transit nach Ostasien über die sibirische Bahn gesperrt. Künftig sind infolgedessen auch die Briefsendungen nach Kefling, Tientsin und Tongku über Suez zu besördern.

Port Arthur, 16. Februar. (Russ. Telegraphenagentur.) Die japanische Regierung hat dem chinesischen Gesandten erklären lassen, daß China, falls es seine Neutralität proklamieren, demgemäß zur Sicherung seiner Grenzen und zur Verstärkung seiner Armeen an der großen Mauer Maßregeln treffen müsse. Am 13. Februar ist ein direkter Telegraphendienst von Port Arthur und Refutz nach Rußland eingerichtet worden. Im Operationsgebiet ist es ruhig.

Tokio, 16. Februar. Meldungen zufolge veröffentlicht das Amt für eine Verordnung über die Ausgabe einer hundertprozentigen Anleihe von 100 Millionen Mark. Sie soll in 5 Jahren getilgt werden.

London, 15. Februar. Ein heute veröffentlichtes Blatt enthält den Schriftwechsel über die Besetzung der Mandchurei und umfaßt den Zeitraum vom 13. Juni 1900 bis zum 1. Januar 1904, wo der russische Botschafter Graf Wendendorff dem Marquis Lansdowne in aller Form die Erklärung abgab, daß Rußland nicht in die bestehenden Vertragsrechte der fremden Mächte in der Mandchurei eingreifen wolle. Es sei natürlich, daß Rußland seine wertvollen Interessen, darunter die Eisenbahnanlage, in ihrer Ausdehnung längs der chinesischen Grenze zu schützen wünsche. Rußland habe wiederholt ein umfassendes Abkommen über diesen Punkt mit China abzuschließen gesucht und es sei bedauerlich, daß bis zum jetzigen Zeitpunkt Verhandlungen von feiter Chinas und der bestehende Zustand in der Mandchurei alle Bemühungen in dieser Richtung vereitelt hatten. Lansdowne drückte seine Befriedigung über diese Versicherungen aus, bedauerte aber, daß es Rußland unmöglich geworden hätte, auch nur einen einzigen Schritt in der Richtung der Politik zu tun, welche es so vorgezeichnet habe. Das englische Volk habe nach einem bestimmten Beweise für die Absicht Rußlands, seine Versprechungen zu erfüllen, beispielweise würde die Ankündigung, daß Mithschwang demnächst geräumt werden solle, eine beruhigende Wirkung haben. Auch wisse es nichts, von irgend welchem im Wege stehenden örtlichen Schwierigkeiten.

## Politische Tageschau.

\*\*\* Bromberg, 16. Februar.

Gegenüber anderweitigen Behauptungen, die wasserwirtschaftlichen Vorlagen würden erst im April an das Abgeordnetenhaus gelangen, hört die „Nat. Corr.“, daß dies voraussichtlich, wie auch ursprünglich beabsichtigt, Ende dieses Monats der Fall sein wird.

Militärpensionsgesetz. Der Zustimmung des Bundesrats zum neuen Militärpensionsgesetz darf in Kürze entgegengehoben werden. Die Vorlage wird dem Reichstage dann noch vor Beginn der Beratung des Militärretals zugehen können.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich in der gestrigen Fraktionssitzung definitiv konstituiert. Es wurden für den Rest der diesjährigen Session gewählt: In den Vorstand: die Abgg. Sobrecht (erster Vorsitzender), von Eyner (zweiter Vorsitzender), Jungbunn-Sanau (Schatzmeister und Geschäftsführer), Dr. Friedberg, D. Hadenberg, Soltermann, Jürgenßen, Dr. Krause-Königsberg, Dr. Sattler, Schmieding-Dortmund und Wallbrecht.

Die Fideikommiss in Preußen 1902. Am Ende des Jahres 1901 waren im ganzen preußischen Staate Fideikommiss mit einem Gesamtumfang von 2 193 132 Hektar, d. i. 6,29 Hundertteilen der Gesamtfläche des Staates, und mit 26 902 258 Mark Grundsteuerertrag = 6,02 v. H. desjenigen der gesamten Staatsfläche vorhanden. Im Jahre 1902 wurden nach der „Stat. Corr.“ 12 neue Fideikommiss, nämlich je 3 in Brandenburg und Sachsen, 2 in Schlesien und je 1 in Westpreußen, Pommern, Bolen und Hessen-Nassau, mit einer Gesamtfläche von 13 511 Hektar und einem Grundsteuerertrag von 161 289 Mark errichtet; dazu kommen 48 Erweiterungen bestehender Fideikommiss in allen Provinzen mit Ausnahme von Pommern, so daß sich ein gesamtter Zugang von 14 601 Hektar mit 175 788 Mark Grundsteuerertrag ergab. Demgegenüber ist die Auflösung eines Fideikommisses im Regierungsbezirk Biegnitz mit 520 Hektar Fläche und 8627 Mark Grundsteuerertrag, sowie eine Verkleinerung bei 58 Fideikommissen zu verzeichnen, womit der Gesamtumfang 984 Hektar mit 13 767 Mark Grundsteuerertrag betrug. Hiernach belief sich der Zuwachs (Abnahme) des Zuganges über den Abgang an Fideikommissfläche im Staate auf 13 707 Hektar mit 162 021 Mark Grundsteuerertrag. Den größten Mehrzugang wiesen Sachsen mit 3888 Hektar und 45 342 Mark, Brandenburg mit 2990 Hektar und 44 135 Mark, Bolen mit 2216 Hektar und 24 626 Mark, Westpreußen mit 1397 Hektar und 11 887 Mark sowie Pommern mit 1393 Hektar und 15 996 Mark Neinertrag auf. Im ganzen Hieg also 1902 die Fläche der preußischen Fideikommiss auf 2 206 839 Hektar, d. h. auf 6,33 v. H. des Staatsumfanges, und deren Grundsteuerertrag auf 27 064 279 Mark, d. i. von 6,02 auf 6,05 v. H. desjenigen des gesamten Staates. Die Waldungen der Fideikommiss bedeckten Ende 1902 1 010 905 Hektar (im Vorjahre 1 008 558 Hektar), d. h. 2,90 (2,89) v. H. der Staatsfläche bezw. 12,22 (12,17) v. H. der ganzen Waldfläche im Staate und 45,81 (45,90) v. H. der Gesamtfideikommissfläche.

Rußland und der Balkan. Ein Telegramm aus Sofia meldet uns: Wie die „Wetsherna Post“ erzählt, soll die russische Regierung der bulgarischen erklärt haben, sie sei entschlossen, trotz der Verdächtigungen in Ostasien energischer als bisher auf Durchführung der Reformen zu bestehen. Sie werde eine Vereitelung derselben durch die Türkei nicht dulden und Reformen außerhalb des Rahmens des Märzjäger Programms nie zulassen. Eine ähnliche Erklärung habe die österreichisch-ungarische Regierung schon vorher abgegeben.

Berlin, 16. Februar. (Telegramm.) Die dem Reichstage und dem Landtage anstehenden ehemaligen Militärs haben sich zu einer kameradschaftlichen Vereinigung zusammengeschlossen.

Stämme, 16. Februar. (Telegramm.) Bei der gestern hier stattgehabten Reichstagswahl wurden bis heute Mitternacht gezählt für v. Christen (Reichsp.) 3522, Sugo (Soz.) 5812, Werten (freis. Vp.) 4074, Raab (Antij.) 4555 Stimmen. Wenige Drückhaften stehen nur aus. Voraussichtlich wird Stichwahl zwischen Sugo und Raab stattfinden.

Leipzig, 16. Februar. (Telegramm.) Die von der Regierung eingeleiteten Vergleichsverhandlungen zwischen den Ärzten und der Drückkrankenkasse sind endgültig gescheitert. Sämtliche Kassenzweige stellen am Quartalswechsel ihre Tätigkeit ein. Insgesamt kommen 132 000 Kassemitglieder in Betracht.

## Ausland.

### Österreich.

Wien, 16. Februar. (Telegramm.) In Lemberg veranstalteten, dem „B. Z.“ zufolge, etwa 300 polnische Studenten vor dem russischen Konsulat russeneindliche Kundgebungen. Die Polizei vertrieb die Demonstranten. Ein Student wurde verhaftet.

mit Säuren oder anderen Stoffen zu entnifotinisieren. Der Erfolg hat aber den Erwartungen leider nicht entsprochen. Denn abgesehen davon, daß wirklich nifotinierte Zigaretten wohl in den Verkehr gekommen sind, so verlieren sogar schon die nur teilweise entnifotinierten Tabake einen großen Teil ihres Aromas, schmecken strohig und bieten keinen Genuß, so daß die Raucher den Gebrauch derartiger Fabrikate bald wieder aufgeben.

Am zweidienlichsten bewährt habe ich bisher das Verfahren des Geheimrat Prof. Dr. Gerold befunden, schon weil durch dasselbe weder der Tabak ausgedauert, erhitzt oder sonstwie nachteilig beeinflusst wird. Die mir vorliegenden physiologischen Untersuchungen und empirischen Beobachtungen von Ärzten bestätigen ebenfalls den gesundheitsdienlichen Erfolg.

Alle bisherigen Versuche beschränken sich auf die Befreiung der äusseren Nifotinwirkung, ohne die durch den Verbrennungsprozess erzeugten Gifte, wie Schwefelwasserstoff, Blausäure usw. zu beachten.

### Belgien.

Brüssel, 15. Februar. Der unabhängige Kongressat veröffentlicht eine Note, in welcher es heißt: Der Bericht des britischen Konsuls Calement über seinen Besuch im inneren Kongogebiet bedarf der formellsten Vorbehalte. Er ist in einem sehr wenig wohlwollenden Geiste abgefaßt und seine Daten beruhen zum großen Teile auf Angaben von Eingeborenen, deren Nichtigkeit nicht dargetan ist. Was die angeblichen Missetaten von Grausamkeit angeht, so ist es bereits jetzt festgestellt, daß in dem einen einzigen Falle, der zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht wurde, Calement zu einem Irrtum verleitet wurde und mit zu großer Leichtgläubigkeit die Behauptungen von Eingeborenen entgegennahm, welche der Wahrheit zuwiderlaufen. Man wird übrigens feststellen, in wie weit die Berichte Calement's der Bestätigung bedürfen. Die Regierung des Kongostaates hat eine Prüfung des Berichtes des Konsuls angeordnet und die Ergebnisse dieser Prüfung werden veröffentlicht werden.

### Spanien.

Barcelona, 15. Februar. Ausständige verfolgten die Fabrik eines Wagenbauers in Brand zu stecken. Der Chef der Polizei sandte infolge dessen dem Gouverneur eine Mitteilung, in welcher er darauf hinwies, daß der Zeitpunkt gekommen sei, strengste Maßregeln gegen die Ausständigen zu ergreifen. Es wurden zahlreiche Flugblätter verteilt, in welchen die Arbeiter gegen die Bürger aufgereizt werden.

### Großbritannien.

London, 16. Februar. (Telegramm.) (Unterhaus.) Das Amendement Morley ist nach sechsföngiger Debatte mit 327 gegen 276 Stimmen abgelehnt worden. Die Verkinigung der Zahlen wurde von beiden Seiten mit Juraßen begrüßt. Mehr als 20 Unionisten und alle irischen Nationalisten stimmten gegen die Regierung. Am Schluß der Debatte hatte der Staatssekretär des Innern, Aere Douglas, erklärt, die Politik der Regierung sei die von Balfour in Sheffield vorgelegt.

### Amerika.

New-York, 16. Februar. Senator Mark Hanna ist heute gestorben.

## Kunst und Wissenschaft.

C. K. Der Phonograph als Sprachlehrer. Der Phonograph wird zu erzieherischen Zwecken seit einem Jahr in der amerikanischen „Scranton School of Correspondence“ gebraucht, wo er beim Unterricht in fremden Sprachen bereits über 20 000 Schülern geübt hat. Der New-Yorker Vertreter dieses Instituts, S. D. Judd, erläuterte das System des Unterrichts mittels des Phonographen dem Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift in sehr interessanter Weise: „Der Gedanke, den Phonographen beim Sprachunterricht zu verwenden, stammt von einem unserer Lehrer, der vor mehreren Jahren schon erkannte, was für eine Wohlthat bei geeigneter Sandhabung der Phonograph werden könnte. Es waren jedoch viele Schwierigkeiten zu überwinden, darunter auch die, wie ein Wort oder ein Satz auf der Walze beliebig oft wiederholt werden konnte, ohne die ganze Walze abzurollen, wie das bei einem gewöhnlichen Phonographen nötig ist. Nach vielen mißlungenen Versuchen war der „Wiederholer“ schließlich vollendet, und mit Hilfe dieses wunderbaren kleinen Instruments kann jeder durch Berührung eines kleinen Hebels ein Wort oder einen Satz, so oft er will, durchgehen. Die Bedeutung dieser Erfindung liegt darin, daß der Phonograph vorher beim Sprachunterricht nicht verwendbar war. Man fand auch, daß die gewöhnliche Nachwalze sich sehr schnell abnutzte, was das System zu teuer machte; denn damals waren sie noch kostspieliger als heute. Die jetzt gebrauchten Zylinder sind in Wachs, das sehr hart ist, modelliert, und da sie sehr sorgfältig ausgeführt werden, wird der Klang ganz vollkommen reproduziert. Die Membran ist mit einer Erfindung versehen, die den Ton zu beiden Ohren gleichzeitig trägt. Während der „Stunde“ trägt der Schüler ein Kopfband, so daß er beim Zuhören die Hände frei hat, um das Lehrbuch zu halten und das Instrument zu handhaben. Ein anderer großer Vorteil unserer Lehrmethode war die Erfindung des „Klangänderers“, eine Erfindung, durch die die wiedergegebene Stimme zu einem Flüstern reduziert oder fast zu einem Geheiß verflärt werden kann. Mit einem kleinen Stab kann der Schüler die Klangfülle so regeln, wie sie ihm am besten paßt, und der Ton bleibt höllig unverändert, wenn der Abänderer nicht wieder berührt wird. Jeder Schüler unserer Schulen, ob er nun in New-York oder sonstwo wohnt, wird mit einem Phonographen und 25 Walzen versehen; jede Walze umfaßt eine vollständige Lehrstunde, und alle 25 bilden eine Reihe, durch die jedes Kind oder jeder Erwachsene mit einer Durchschnittsintelligenz in höchstens zwölf Monaten jede der von uns gelehrtten Sprachen fließend sprechen lernen kann. (2) Außerdem liefert die Schule zwölf leere Walzen, die die Aussprache des Schülers aufnehmen sollen. Sobald die leere Walze richtig eingelegt ist, spricht der Schüler die Sprache hinein, die er gerade studiert; dann nimmt er die Walze heraus und schiebt sie in einem Be-

hälter, der besonders für diesen Zweck angefertigt ist, nach Scranton. Kommt die Walze in das Institut, in dem 1800 Lehrer nur damit beschäftigt sind, die Übungen zu verbessern, so wird sie auf eine Maschine gelegt, und der Lehrer der betreffenden Sprache hört aufmerksam die Konversation und Aussprache seines Schülers an. Während dessen macht sich der Lehrer Notizen, und mit der nächsten Post wird der Schüler brieflich benachrichtigt, wo seine Aussprache fehlerhaft ist und wie er das am besten ändert. Der Unterricht durch einen Phonographen ist besonders für solche Leute geeignet, die etwas nervös sind und beim Unterricht leicht verlegen werden. Er eignet sich auch für Leute mit schlechtem Gedächtnis, die schnell die Aussprache vergessen; denn die Maschine wird immer wiederholen, so daß jeder eine gute Aussprache erwerben muß. Natürlich kann auch die Anbringung eines Schalltrichters einer Klasse von 15 bis 20 Schülern gleichzeitig unterrichtet werden. Bis jetzt unterrichten wir in französisch, deutsch, spanisch und englisch, wahrscheinlich werden wir bald italienisch hinzufügen, obgleich die Nachfrage nach italienisch nicht groß ist.“

## Scute Chronik.

Berlin, 15. Februar. Die Ausstellung für Moorkultur und Torfindustrie im Landesausstellungsgebäude wurde heute vormittag im Beisein des Staatssekretärs Grafen v. Posadowski sowie der Minister des Innern und des Kultus eröffnet. Die Ausstellung, die vom 15. bis 21. Februar geöffnet ist, umfaßt in anschaulicher Weise alles, was für Interessenten und das große Publikum zur Beurteilung der Moorkultur, der Torindustrie, ihrer Bedeutung für die Innentolonisation usw. von Wert ist. Die Ausstellung zerfällt in drei Hauptgruppen: 1. die Moore als Gegenstand der naturwissenschaftlichen Forschung; 2. alles was Bezug hat auf das Moor als Gegenstand der land- und forstwirtschaftlichen Kultur, und 3. die industrielle Ausbeutung, Literatur usw. Das Verzeichnis enthält rund 900 verschiedene Gegenstände.

Berlin, 15. Februar. Die Abendblätter melden: Wegen jahrelang fortgesetzter Veruntreuungen und Fälschungen zu Schaden der Victoria-Spelter-Aktiengesellschaft ist der frühere Bodenmeister dieser Gesellschaft Jakob Matthes verhaftet worden. Die Veruntreuungen werden auf eine Million Mark geschätzt.

Berlin, 16. Februar. (Telegramm.) Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge sind in Kalesund jetzt, 3 Wochen nach dem Brande, 140 neue Gebäude aufgeführt oder in Bau begriffen.

Warschau, 15. Februar. Untat eines Krystinigen. Gelegentlich einer gestrigen Rundgebung, an der zahlreiche Studenten sowie eine große Volksmenge teilnahmen, schoß der irrimig gewordene Graf Dembski, der sich in der Wohnung eingeschlossen hatte, vom Balkon auf die Menge, wobei drei Personen getötet und zwanzig verwundet wurden. Erst nachdem es gelungen war, den Grafen selbst durch einen Schuß zu verwunden, konnte er festgenommen werden.

Triest, 15. Februar. Scute Nacht herrschte hier ein heftiger Sirocco, der die vielen Schöden angerichtet hat. Auch der deutsche Dampfer Morea und der englische Dampfer Robinia erlitten Beschädigungen.

Bremen, 15. Februar. Die Welterzeitung meldet, daß der Inhaber des in Konkurrenz geratenen Vantgeschäftes Bürmann u. Sohn, Generalkonsul Bürmann flüchtig ist und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen ist.

Brüssel, 15. Februar. Nach weiteren Mitteilungen über das Eisenbahnunglück hat der Zusammenstoß zwischen einem Unterwerper und einem Dampferzuge stattgefunden. Eine Person wurde getötet, sieben verletzt.

Fürich, 15. Februar. Die Züricher Zeitung meldet aus Samaden (Oberengadin): Eine Gesellschaft von St. Moritzer Kurgästen, vier Herren und zwei Damen, die Sonntags eine Skifour über die Alp Latet ins Salzwertal oberhalb Celerina machten, wurde dort zwischen der oberen und unteren Alp von einem Schneerutsch überrascht. Fünf Teilnehmer entrannten der Gefahr. Ein Herr Wienand aus Rhegd (Rheinland) wurde verschüttet und konnte erst nach mehreren Stunden durch Rettungsmannschaften von St. Moritz und Celerina tot aus dem Schnee hervorgezogen werden. Die Leiche wurde nach St. Moritz gebracht.

Galle a. S., 16. Februar. (Telegramm.) Die Frau des Eisenbahnbeamten Wendenberger versuchte, dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge, ihren Mann im Schlafe durch Revolverschläge zu töten, und in Beziehungen zu einem anderen Manne anzuknüpfen. Die Frau wurde verhaftet; der Mann ist schwer verletzt.

Dresden, 16. Februar. (Telegramm.) Diebe brachen hier in ein großes Juweliergeschäft ein und raubten Goldsachen im Werte von 4600 M.

Bogen, 16. Februar. (Telegramm.) (Berl. Lokal-Anz.) In Matorello bei Trient stürzte eine Mauer des neuerbauten Elektrizitätswerkes ein. 4 Frauen wurden unter den Trümmern begraben. Eine war sofort tot, die anderen sind schwer verletzt.

Hält aber sein volles Aroma, und die hiernach hergestellten Zigaretten haben infolgedessen einen milden, dabei lieblich anregenden Geschmack.

In anbetracht der Tatsache, daß es sich hier nicht nur um die Vermeidung der schädlichen Wirkung des Nifotins und seiner Spaltprodukte, der Pyridinbasen, sondern auch um Absorption von dem unangenehm riechenden ätherischen Benzöl, von Schwefelwasserstoff, Ammoniak und Blausäure handelt, müssen Wende's Patent-Zigaretten\*) z. B. als die gesundheitsdienlichsten aller hygienischen Zigaretten bezeichnet werden. Es mag hinzugefügt werden, daß der Unterzeichnete in seinem Laboratorium die Wende'sche Erfindung einer eingehenden Nachprüfung unterzogen hat und bestätigen kann, daß die gestellte Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst ist.

Dr. G. v. Lagerheim, ord. Professor an der Universität Stockholm.

\* Wende's Zigaretten-Fabrik U. G., Bremen.

Über die aus dem pharmazeutischen Institut der Berliner Universität durch Professor Dr. Thoms bekannt gegebenen neuesten Forschungen im Bereiche der Tabakrauch-Entgiftung kommt von der Universität Stockholm ein Nachprüfungs-Ergebnis, welches das lebhafteste Interesse der Raucherwelt finden dürfte. Dasselbe lautet:

Wenn Manchen einer Zigarette gehen große Mengen des Nifotins sowie die Spaltprodukte desselben, die Pyridinbasen, in den Rauch über und werden vom Organismus des Rauchers aufgenommen. Die Folgen des übermäßigen Rauchens sind allgemein bekannt: zuerst akute, später chronische Nifotinvergiftung, die durch die Schädigung der Herztätigkeit, nervöse, gastrische und viel andere Symptome, äußert. Viele Chemiker, Physiologen und Zigarettenfabrikanten haben sich deshalb lange bemüht, die gesundheitsdienlichen Stoffe zu beseitigen, ohne dem Raucher den Geschmack und das Aroma zu entziehen. So hat man z. B. versucht, die Tabakblätter durch Auslaugen oder durch Behandlung

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Februar.

**Stadttheater.** Herr Alexander Elwig, der seit der ersten Spielzeit des neuen Stadttheaters im Jahre 1896 dem Institute als Direktionssekretär und Dramaturg angehört, legt nach achtjähriger Wirksamkeit mit Ablauf dieser Spielzeit seine Stellung nieder, um sich fortan nur dem kaufmännischen Berufe zu widmen.

**Stadttheater.** Das Repertoire für das Gastspiel des Legationsschauspielers Bauerntheater ist folgendermaßen festgesetzt. Mittwoch: Erstes Gastspiel „Die schöne Wollwäuerin von Tegernsee“, Oberbayerisches Volksstück mit Gesang und Tanz von Karl Müllers. — Mäßig erhöhte Preise. — Donnerstag: Zweites Gastspiel „Altenrausch und Edelweiss“, Oberbayerisches Volksstück in 3 Akten von H. Schmidt. Freitag: „Der Dorfbarbiere“, Bauernschmaus mit Gesang und Tanz in 4 Akten von H. Kolbe. — Sonnabend (im Rassepartout-Abonnement): „Der Musterhof“, Charakterbild in 4 Akten von R. Manz. Sonntag: „Der Dorfbarbiere“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten von H. Schmidt.

**Concordia.** Für das neue Spezialitätenprogramm ist auch der großherzoglich-sächsisch-schauspieler Rudolf Hof für ein mehrstädtiges Gastspiel genommen worden. Nach dem Herrn Hof vorausgehenden Auf besichtigt der Künstler über ein großes schauspielerisches Können und man darf auf sein erstes, heutiges Auftritten in seinem Dramolet mit seiner Partnerin Fräulein Bineta gespannt sein.

**Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.** Die Abteilung für Literatur veranstaltet am Freitag, 19. d. Mts., abends 8 Uhr in der Aula der städtischen Höheren Mädchenschule eine Gedächtnisfeier für Immanuel Kant, bei der Oberlehrer Richter den Festvortrag halten wird. Am Sonntag, 21. d. Mts., findet im Stadttheater mittags 1 1/2 Uhr eine Matinee statt, bei der Dr. Minde-Pouet über Gebhards Nibelungen sprechen wird, die am 23. d. Mts. im Theater aufgeführt werden. Für Ende Februar oder Anfang März ist ein Vortragsabend in Aussicht genommen, an dem Theaterdirektor Stein Endermanns Novelle „Kolonthe's Hochzeit“ vorlesen wird, und endlich ist für den März noch ein Diskussionsabend geplant, dessen Thema Ibsens Schauspiel „Brand“ bilden wird.

Das technische Personal des Stadttheaters veranstaltete am gestrigen dienstfreien Montag in den Vorjahren Sälen ein Vergnügen, das sehr amüsant verlief. Die Mitglieder unserer Bühne hatten ihre Mitwirkung gern zugesagt und boten in reicher Anzahl ernste und heitere Vorträge, Deklamationen und Gesänge. Auch die bekannte hübsche Operette „Das Versprechen hinterm Herd“ kam zur Aufführung. Den Schluß bildete in üblicher Weise der Tanz.

Eine Nachfeier des Geburtstages des Kaisers legte am Sonnabend 13. d. Mts. der Eisenbahn-Fahrerverein in dem festlich geschmückten Saale des Herrn U. Richter, „Neu-Helgoland“ in Schützenau. Der Vorsitzende Zugführer Binkow hielt in kernigen Worten die Festrede, die mit einem Kaiserhoch schloß, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Zur rechten Wirkung kam hierbei das lebende Bild: „Die Huldigung Sr. Majestät durch die Eisenbahn-Beamten“. Ein Theaterstück, sowie humoristische Vorträge hielten die zahlreich erschienenen bis in die frühe Morgenstunde in frohlicher Stimmung befehlen.

Gelandete Leiche. Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde aus der Wahe in der Nähe des Zudenriederhofs (Burgstraße) die Leiche eines gut gekleideten Mannes herausgeholt und nach dem städtischen Lazarett geschafft. In der Leiche wurde ein seit einigen Wochen verschwindender Bewohner der Anjaniervorstadt — ein Fuhrmann — rekonstruiert.

Mit dem Abbruch der alten evangelischen Pfarrkirche wird in nächster Zeit begonnen werden. Am Donnerstag soll das Gebäude auf Abbruch verkauft werden. Im Innern desselben ist die Orgel schon herausgeschafft und gestern ist mit dem Abbruch des Maares begonnen worden und zwar durch den Tischlermeister Menning von hier. Die

Orgel hat die Gemeinde Graeg a. W. erhalten. Der Maares soll vorläufig noch aufbewahrt werden.

F. Crone a. Br., 15. Februar. (Wahltag) — Feiertagsfeier. Gestern abend veranstaltete der Vaterländische Frauenverein im Saale des Gradnawaldens eine Wohlthätigkeitsfeier, die ungemein gut besucht war. Zur Darstellung gelangten „Ein Tanzkränzen vor 100 Jahren“, der Mojerische Schwank „Die neue Gouvernante“ und die Pantomime „Die Mweiber-mühle“. Sämtliche Darbietungen wurden gut gegeben und fanden lautesten Beifall des Publikums. Der materielle Erfolg war zudem recht erfreulich. Der Grotzford und die sogenannte amerikanische Auktion brachten gleichfalls eine ziemliche Summe ein. Inletzt wurde gefastet.

Schneidemühl, 15. Februar. (Vom Sanitätskolonnenzuge.) Dem hiesigen Ortsverein vom Roten Kreuz ist seitens des Oberpräsidenten die Mitteilung zugegangen, daß demselben seitens des Berliner Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz für den am 5. Juni hier selbst stattfindenden Provinzial-Sanitätskolonnenzug eine Beihilfe von 1000 Mark zugesichert sei, unter der Bedingung, daß vorher ein Kostenschlag eingereicht werde.

Tüchel, 12. Februar. (Bahnunfall infolge Sturm.) Heute früh stieß infolge der Dunkelheit der von Königs nach Tüchel fahrende Zug kurz vor der Station Frankenhagen auf zwei zusammengepöppelte Bahnhöfe. Letztere waren von dem starken Sturm auf dem Geleise in die Richtung nach Königs getrieben worden. Wäre der Zusammenstoß weiter von der Station erfolgt, so hätte ein großes Unglück geschehen können. Nun ging es mit der Zertrümmerung des einen und der Engleitung des andern Wagens ab. Der Zug fuhr unbeschädigt nach Königs zurück. Nach einigen Stunden wurde der Verkehr wieder aufgenommen.

Briefen, 14. Februar. (Reichsöffnung.) Bei der gerichtlich angeordneten Öffnung der Leiche des in der Schmiedestraße tot aufgefundenen Hausknechts Streuer ist festgestellt, daß ein Verbrechen nicht vorliegt.

Elbing, 15. Februar. (Leuchtturm vom Eise umgeworfen.) Der neue Leuchtturm im Frischen Saß, der im letzten Sommer auf der Höhe von Meimannsfelde-Pantlau, etwa 4900 Mr. vom Elbinger Molenkopf entfernt, errichtet worden ist, hat dem Eise nicht stand zu halten vermocht. Am Sonnabend löste sich vom Molenkopf eine etwa 5000 Quadratmeter große Eisstafel los und trieb gegen den Leuchtturm. Durch die Gewalt des wiederholten Anpralls wurde, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, das massive Fundament erschüttert und der erste Leuchtturmbau umgeworfen. Wie berichtet wird, drängte das an der Ostküste infolge des Südwest- und Südweststurmes locker geworbene Eis in der Nacht zu Sonntag nach der Muehrung zu; es fletterte die Steinmauer hinauf und warf den eisernen Turm nordwärts vom See. Aus dem Wasser ragen nur noch Fundament nebst Soel und das nach Südost gelegene Wellwerk hervor.

Noltenberg, 14. Februar. (Verhaftet wurde.) westpreussischen Wätern zufolge, gestern abend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Elbing der Sitzgefangenen-Aufsicher Wölke von hier. Der Verhaftete soll sich an einigen werblichen Gefangenen sittlich vergangen haben. W. ist unverheiratet und verfeh hier erst seit einem Vierteljahr seinen Dienst.

Königsberg, 14. Februar. (Kantfeier und Presse.) Bei der Kantfeier hat die Presse da, wo man ihr eine unwürdige Behandlung zu teil werden lassen wollte, gestreift. Die „Sart. Ztg.“ schreibt darüber: „Über den Verlauf des Festmahls zu berichten, sehen wir uns außer Stande, da seine Vorberichter getroffen sind, um der Presse die Erfüllung ihrer publizistischen Pflichten in einer ihrer Bedeutung und ihrer Würde entsprechender Form zu ermöglichen. Das ist um so bedauerlicher, als nicht nur die heimische, sondern auch die auswärtige Presse darunter zu leiden hat. In diesem Vergehen bekundete sich eine um so augenfälligerer Verkennung des Wesens und der Aufgabe der Presse, als es sich um den größten Sohn Königsbergs handelt, an dessen Feiern in seiner Vaterstadt die weiteste Öffentlichkeit, die ganze Welt ein wohlbegründetes Anrecht besitzt.“ Alle Presseber-

treter waren in der Ablehnung der vom Festmahlschick beabsichtigten Behandlung einmütig und ich wies das Festmahl tot (Brabot) Königsberg, 15. Februar. (Hagelehnte Ehrung.) Dr. Arnold hat, wie die „S. S. Ztg.“ hört, die Annahme des ihm vom Ministerium zugesandten Professortitels abgelehnt. Der Grund für diese Ablehnung dürfte darin zu suchen sein, daß Herr Dr. Arnold beinahe zweimal in den hiesigen Jahren von der hiesigen philosophischen Fakultät, bei der er als Privatdozent habilitiert war, zum außerordentlichen und einmal zum ordentlichen Professor vorgeschlagen, aber jedesmal von dem Ministerium nicht berücksichtigt worden war.

Ans Schlessen, 15. Februar. (200 000 Mark gestohlen.) Durch Einbruch wurde, wie das „Dresdener Post.“ meldet, die für heute bereitliegende Wohnungsumme aus dem Verwaltungsgelände der Gräflich Schaffgotsch'schen Werke in Beuthen gestohlen. Da die Telefonleitung mit Beuthen unterbrochen ist, konnte das Blatt über die Richtigkeit dieser Mitteilung Erkundigungen nicht einziehen.

## Der Krieg.

(Rechte Telegramme.)

Hamburg, 16. Februar. Der Transportdampfer der Hamburg-Amerikanische „Batavia“ hat in Madagaskar mehr als 1000 Flüchtlinge an Bord genommen und wird dieselben in Port oder Singapur landen.

London, 16. Februar. Der „Daily Mail“ wird aus Tokio gemeldet, daß die Russen 37 000 Mann Truppen in Joenghwangtschong zusammenzogen. Der Platz soll zur Hauptfestung auf der mandchurischen Seite des Jalu gemacht werden.

London, 16. Februar. Dem „Standard“ zufolge wird der Herzog von Connaught den Posten des Generalinspektors der Truppen erhalten.

## Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 16. Februar. (Verl. Lokalanz.) Nach einer Depesche des Oberleutnants Fiedler aus Oshandja an den „Nübbener Anzeiger“ sind die Namen „Damaraland“ der Farmengesellschaft Oshandja bis auf die Gebäudemauern, ferner die Farm „Gansberg“ vollständig zerstört und das Vieh und die Ernte geraubt. Die Krauen und Kinder reisen nach Deutschland. Über 1000 Stück Vieh sind verloren.

Königsberg i. Pr., 16. Februar. Der erste Hauptgewinn von 100 000 Mark der Königsberger Schloßfreiheit-Lotterie fiel auf Nr. 61 496.

Tilsit, 16. Februar. (Privat.) Der Raubmörder Fleischmeister Hubert Romböns, welcher den Weierbesitzer Kürschner, dessen Ehefrau und Tochter am 25. Mai v. J. ermordete, ist heute früh 7 1/2 Uhr enthauptet worden. Der Mörder hat, wie die „Tilsiter Allgemeine Zeitung“ meldet, noch kurze Zeit vor seinem letzten Gange ein Geständnis abgelegt und erklärt, die Tat mit Vorbedacht und Überlegung ausgeführt zu haben.

Paris, 16. Februar. Der konservative Abgeordnete Cochin wird, wie der „Figaro“ meldet, demnächst wegen des französisch-italienischen Vertrages interpellieren, da nach seiner Ansicht die Räumung von Tschautabum im Hinblick auf die letzten Ereignisse eine Unvorsichtigkeit bedeuten würde.

Petersburg, 16. Februar. Am 13. d. M. sind 50 Millionen Kreditbilletts, die durch Gold sichergestellt sind, emittiert worden. Die Emission wird motiviert durch den verhältnismäßig schwachen Zufluß der umlaufenden Kreditbilletts an den Kassen der Reichsbank und den verstärkten Abfluß nach dem fernem Osten. Die gesamte Summe der umlaufenden Kreditbilletts betrug am 14. Februar 680 Millionen Rubel.

## Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst. Mittwoch, 17. Februar. (Miserere.) In der Pfarrkirche: Um 8 Uhr hl. Messe. — In der Jesuitenkirche: Freitag nachm. 3 Uhr Kreuzwegandacht in polnischer Sprache.

Freude und den Genuß an dem Werke verringern. Ja, man kann sagen, daß heute die „Neunte“ geradezu populär geworden ist — in Berlin kam sie im letzten Winter dreimal zur Aufführung — und daß es jetzt keine große Stadt gibt, in welcher das Werk sich nicht einen festen Platz im Konzert-repertoire erobert hätte.

Daß wir nun auch hier dazu gekommen sind, die Symphonie in würdiger Form zu hören, verdanken wir dem rühmlichen künstlerischen Impulse der Singakademie und ihres Leiters Herrn Schattknecht, nachdem der Mitwirkung der Liedertafel, ohne welche die Chorleitung kaum möglich gewesen wären und der trefflichen Durchbildung der 34er Kapelle, die in unermüdbaren Proben nicht nur das Technische des schwierigen Werkes bewältigt hat, sondern auch befähigt war, den Stimmungsgehalt in eindrucksvoller Weise wiederzugeben. Wir glauben daher nur im Sinne des Publikums zu sprechen, wenn wir auch an dieser Stelle dem Dank an alle Mitwirkenden Ausdruck geben.

Die Aufführung des grandiosen Werkes bot einen ersten Genuß, und wenn auch in Kleinigkeiten noch manchmal etwas zu wünschen blieb, so konnte das doch den Gesamteindruck nicht alterieren. Es lag ein großer Zug im Ganzen, Energie, Kraft, Scharfheit und Leidenschaft in den ersten zwei Sätzen und ein unlagiger zauberhafter Wohlklang und eine überirdische Klangschönheit entströmten dem wunderbaren Adagio, das in seiner verklärten Schönheit einzig dasteht. Und im letzten Satz, wo alle Kräfte sich vereinten, kam die himmelstimmende Stimmung von Schillers Freudenode zu einer Wiederholung, welche durch ihren jubelnden Ausbruch geradezu zündend wirkte. Auf Einzelheiten einzugehen, müssen wir uns erlauben; genug, es war eine künstlerische Großtat, die Aufführung des Riesenerkes hier in weitem Rahmen ins Werk zu setzen und sie gelang durch die Singabe aller Mitwirkenden in ungewöhnlichem Grade.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstraße. Tageskalender für Mittwoch, den 17. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 11 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 54 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 43 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 19° 22'. Nach Reumond. Mondaufgang gegen 1/8 Uhr morgens. Untergang gegen 1/7 Uhr abends.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck an Beob. reid. in Millimeter.	Temperatur in Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Witterung.
2 15 mittags 1 Uhr	736,2	5,2	SW	3	3
2 16 abends 9 Uhr	736,0	1,2	SW	1	1
2 16 früh 9 Uhr	741,8	2,2	SW	3	3

Scala für die Bemessung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 4,7 Grad Reaumur = 5,9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,9 Grad Reaumur = 1,7 Grad Celsius.

Voraussetzliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbekändig, noch vielfach trübe, zeitweise Niederschläge.

### Bromberger Strassen-Anzeiger

beste Vermittlungsstelle für Arbeitsmarkt, Wohnungs-Angebote, kleine Verkäufe usw.

Anzeigen-Annahme: Ostdeutsche Presse

Geschäftsstelle, Wilhelmstrasse 20.

Wasserstände.

Ort.	Bacel in	Wasserstände		Höhe über Meer in m.	Fälle in m.
		Tag	Nachm.		
1 Weichsel					
1 Warschau	9,2	1,87	10,2	1,54	0,17
2 Jacozyn	8,2	1,05	9,2	1,11	0,06
3 Thorn	14,2	1,70	15,2	2,40	0,70
4 Braunsfelde	15,2	3,38	16,2	4,08	0,80
5 Bromberg	15,2	5,40	16,2	5,40	—
6 Goplosce	15,2	1,90	16,2	1,90	—
6 Krukowski	11,2	2,30	12,2	2,80	—
7 Pafschel	15,2	3,96	16,2	3,96	0,02
8 Pafschel	15,2	1,98	16,2	1,98	0,02
8 Warschau	15,2	1,62	16,2	1,62	0,04
9 12 Grom. Schleiße	15,2	1,26	16,2	1,26	—
11 Weichselhöhe	15,2	0,78	16,2	0,84	0,06
11 Weichselhöhe	15,2	1,40	16,2	1,40	—
12 Garmian	15,2	1,84	16,2	1,44	0,10
13 Weichselhöhe	15,2	1,76	16,2	1,56	0,20

Börsendepeschen.

Berlin, 16. Februar, angekommen 1 Uhr 30 Min.

Kurs vom 15. 16.	Kurs vom 15. 16.
Deutscher Kredit 203,00/209,90	4% Intallentier —
Deutsche Bank 217,75/217,50	Russ. Anl. 1902 92,10
Dist. Romm. 185,50/184,50	Bodum. Cufst. —
Rombarden 15,00/14,80	Laurahütte 225,75
Canada Pacific 115,00/116,40	Gelsenkirchen 207,75/206,70
3% D. Reichsa. 89,75/89,20	Harpener 194,50/193,60

Teubenz: schwach.

### Foulard-Seide

— Z. frei! — Muster an jedermann! — Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Thüringisches Technikum Jlimenau

Elektro-u. Masch.-Ingenieur-Techn.-u. Werkstat.

Lehrfabrik

## Aufführung der neunten Symphonie.

Ein künstlerischer Festabend von höchster Weihe war es, den gestern die Besucher des Konzerts im Schützenhause erleben durften. Die letzte und größte Schöpfung des größten Symphonikers, das erhabenste Vermächtnis Beethovens, seine neunte Symphonie, kam unter Leitung des Herrn Schattknecht zu einer Wiederholung, an welcher außer dem sehr verstärkten Orchester der 34er Kapelle die Singakademie, die Liedertafel und bewährte Solisten beteiligt waren. Das Miesener Werk fand also auch hier einen weiten Rahmen, der nicht nur äußerlich dem Umfange und der Bedeutung dieser einzigartigen Schöpfung entsprach, sondern auch geeignet war, die machtvolle Wirkung des grandiosen Werkes zur Geltung zu bringen, und seine immense Eindringkraft in allen Sätzen glänzend zu offenbaren. Von den ersten dunklen Quintrafforden, aus denen das erste Miesenthema hervordringt, von dem bacchantischen Jubel des zweiten Satzes über das herrlichste Adagio der Musikliteratur hinweg, bis zu den jubelnden und hinreißenden Klängen der Freudenode im letzten Satz lag über dem Saal die Weihe einer andachtsvollen Stimmung, als der einzig berechtigten Unternehmung, um die Offenbarungen des großen Komponisters in sich aufzunehmen. Was er uns hier in einer jedem Laien verständlichen Sprache, bald mit erschütternder Kraft und Gewalt, bald mit den süßesten und zartesten Klängen, und endlich in dem Gefühlsausbruch des letzten Chorsatzes mit gewaltiger Tonstärke kundet, es ist das alte, ewig neue Lied von Menschenlust und Leid, von tiefem Sehnen, trostvoller Hoffnung, und dem endlichen Siege alleinumsfassender Liebe. Als Motto könnte man kurz den Satz aufstellen: „Durch Nacht zum Licht“, der Beethoven als Leitmotiv vorgezeichnet hat, und der auch sonst, wie z. B. in seiner fünften Symphonie, die führende Idee bildet.

Im Rahmen einer Besprechung ist es natürlich unmöglich, auch nur annähernd auf die Geschichte und Bedeutung des Werkes näher einzugehen — das würde mehrere Aufsätze erfordern. Nur einiges sei hier verzeichnet. Kein Geringerer als Richard Wagner ist es gewesen, der in Deutschland sich als unentwegter Kampfer für die „Neunte“ bemüht hat und ihm, und seinen Bemühungen ist es vor allem zu danken, daß Beethovens größter symphonischer Schöpfung entgegen den rückschrittlichen Tendenzen der Musikakademiker ein Weg gebahnt wurde zu den Konzerten und den Herzen tausender von Hörern. Ihm verdanken wir auch seine begeisterte, von tiefster Verehrung für Beethoven getragene programmatische Erläuterung, die er abgab, als er in seiner Stellung als Dresdener Kapellmeister das Publikum mit dem Werke vertraut machte. Dieser „Kühner“ des großen Musikdramatikers pflegt noch heute bei den Konzertprogrammen der Neunten zum Abdruck zu kommen, und es ist charakteristisch für Wagner, daß er, um den Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze in dichterischer Form anzudeuten, auf Goethes universales Weltgedicht, seinen „Kauf“, zurückgriff und aus ihm eine Fülle trefflich ausgewählter „Stichworte“ entnahm. Diese waren auch in unserem Konzertprogramm zusammengestellt und gaben vielen Hörern sicher einen erwünschten Anhalt zu besserem Verständnis. Auch später, auf der Höhe seines Vekturmens, hat Richard Wagner bei bedeutungsvoller Gelegenheit — der Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses — durch Aufführung der „Neunten“ seine unbegrenzte Verehrung für Beethoven und seine „Neunte“ bewiesen. Heute können die Akten über den Kunstwert des Werks als geschlossen erachtet werden. Die angebliche „Normlosigkeit“ dieser Symphonie und namentlich die akademischen Erörterungen über die Zulässigkeit des Chor. bei einem Symphoniesatz sind dergl. mehr sind heute gottlob überwundener Standpunkt und man läßt sich nicht mehr durch die haltlosen Einwände engstirniger Kunstwörter die

Das Orchester, verstärkt durch das Streichquintett der 14er Kapelle, zeigte eine Konfülle von markiger Kraft, einen schönen, gestützten Wohlklang. Einige zu scharfe Töne der Klarinetten und Oboen und ein mehrmaliges Kleines Verspäten der Blechbläser — eine überall bekannte Erscheinung — müssen aber immerhin erwähnt werden.

Der Chor, in so stattlicher Anzahl wie bis jetzt noch nicht hier gehört, erwies sich seinen zum großen Teil sehr „hohen“ Anforderungen durchweg gewachsen und entfaltete eine Rundung und Kraft, die von prächtiger Wirkung waren. Im übrigen haben wir die Vorzüge der choristischen Leistungen schon so oft anerkannt, daß wir hier nur schon Gesagtes wiederholen könnten.

Die Solopartien waren ebenfalls recht gut herzutreten und fügten sich gut in den Rahmen des Ganzen, ohne durch bemerkenswerte Einzelheiten herauszutreten.

Bessere Gelegenheit dazu boten die vier Opernarten, welche die Solisten im ersten Teil des Konzerts sangen. Die Sopranistin Fräulein Schott hatte die Arie „Dich teure Halle“ aus „Tannhäuser“ gewählt, der Tenor Herr Kungblut sang Bohengerns Gralsberührung, die Altistin Fräulein Schaffa eine Arie der Dalila von Saint-Saens und Herr Schwarz die Geilungarie von Marschner — alles, ausgenommen die Dalilaarie, bekannte mirkame Nummern, die den Ausführenden auch lebhaften Beifall eintrugen.

Das Publikum gab seiner Stimmung durch starken Applaus Ausdruck, namentlich auch nach dem wunderbaren Adagio, nach dessen Beendigung auch Herr Schattknecht in ein mächtiger Vorbereitungs überreicht wurde.

Mit Stolz und Genugthuung können alle Mitwirkenden auf den Verlauf des Konzertabends zurückblicken, und der äußere und künstlerische Erfolg wird den rühmlichen Vereinen und ihrem strebsamen Dirigenten zweifellos Anlaß geben, die Bahn künstlerischen Fortschritts auch mit Energie und Erfolg weiterhin zu verfolgen.



## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Februar.

**\* Provinziallandtag.** Es ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Posen zum 28. Februar d. J. in die Stadt Posen zusammenberufen wird. Der Oberpräsident von Waldow in Posen ist zum königlichen Kommissarius, der Wirkliche Geheime Rat, Kammerherr, Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff auf Kobelnitz zum Marschall und der Rittergutsbesitzer, Landrat a. D. Graf von Königsmarck auf Ober-Resnis zum Stellvertreter des Marschalls für diesen Landtag ernannt worden.

**\* Fernsprecherkehr.** Znowrazlaw ist vom 16. d. M. ab zum Sprecherkehr mit Brandenburg (Gabel), Dresden, Halle (Saale), Leipzig und Magdeburg während der festgesetzten Dienststunden, an Werktagen jedoch mit Ausschluß der Stunden von 9 bis 12 vormittags und 3 bis 7 nachmittags zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark.

**f. Schulrevision.** In den letzten Tagen fand durch den Kreisinspektorschulrat Maigatter eine Revision der Schule in Käserhof statt.

**f. Der Deutsche Kellnerbund, Lokalverein Bromberg,** veranstaltete vor einigen Tagen in Kleiner's Hohenzollernsälen in Schlenkenau eine Geburtstagsfeier des Kaisers, verbunden mit Konzert und Ball. Eingeleitet wurde die Feier durch einen schwungvollen Prolog, worauf das Kaiserhoch ausgedrückt und die Nationalhymne gesungen wurde. Während der Kaffeepause fand eine Verlosung statt. Das Fest, welches von mehreren Gastwirten besucht war, zeigt wieder vom guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gastwirtsgerwebe.

**f. In einem Verbandsbeamtigen die Ruder- und Schwimmvereine von Ost- und Westpreußen** und Posen sich zusammenzuschließen. Eine Vorbesprechung in dieser Angelegenheit fand vorgestern hier statt. Außer Vertretern des Ruderverbands „Frischhof“ von hier waren auch Delegierte aus Thorn, Graudenz und Danzig anwesend. Nach der Besprechung vereinigte sich die Teilnehmer zu einem Mittagessen bei Dwardowski.

**f. Im Gefängnis verstorben.** Heute nachmittag findet in der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses die gerichtsarztliche Leichenschau des verstorbenen Arbeiters Robert Bonniß aus Schwedenhöhe statt. Vorgelesen wurde er von dem Gendarm wegen Obdachlosigkeit in das Kreisgefängnis von Schwedenhöhe gebracht. Gestern morgen fand man ihn als Leiche vor.

**\* Ostmarkenverein.** Wir werden gebeten, auf die morgen abend bei Barb. Fischerstraße, stattfindende Versammlung der hiesigen Ortsgruppe noch einmal aufmerksam zu machen. (Siehe Anzeige.)

**R. Schulz, 15. Februar. (Unfall. Verletzungen.)** Einen schweren Verlust hat der Besitzer C. Adam, Alterau, erlitten. Er wurde am Sonnabend abend, von Schulz kommend, gleich hinter der Stadt von einem in entgegengekehrter Richtung fahrenden Fuhrwerk angefahren, und die Reiche deselben drang dem Pferde des A. so tief in die Brust, daß es getötet werden mußte. Der Wert des Pferdes beträgt 600 Mk. Der Besitzer des fremden Fuhrwerks ist jetzt ermittelt worden. — Der Männergesangsverein „Sängerbrunde“ feierte gestern bei A. Krüger sein Stiftungsfest. Die Chorgesänge unter Leitung des Lehrers Nowitzki wurden erst durchgeführt. Ebenso fanden die Kuplets und Soli großen Beifall. Nach den Vorträgen trat der Tanz in seine Rechte. Der Besuch war ein recht guter.

**S. Kassel, 15. Februar. (Einbruch. Verhaftung.)** In letzter Nacht wurde bei dem Uhrmacher Pudelwitz in der Berlinerstraße eingebrochen und Herren- und Damenbrillen, goldene Ringe im Werte von 500 Mk. entwendet. Herr P. war zu der Zeit abwesend und auf einem hier fahrtgehabten Vergnügen. Der Dieb war anscheinend mittels einer Leiter in das hintere Zimmer durch das Fenster gelangt und hatte dann im Laden die Gelegenheit wahrgenommen. Auf demselben Wege verließ er das Haus und riegelte den hinteren Eingang ab, so daß Herr P. trotz des Schlüssel nicht in das Zimmer kommen konnte. Der Dieb wurde im Laufe des Vormittags in der Person des Barbieregehilfen Szegessnial festgestellt und überführt. Der Polizei gelang es, die gestohlenen Gegenstände aufzufinden. Es gestand nicht nur diesen Diebstahl zu, sondern bekannte sich auch zu dem seinerzeit beim Kaufmann Hermann Heymann hier selbst ausgeführten Diebstahl, bei dem er auch Selbsthelfer gehabt haben will. Außer zwei dort entwendeten Anzügen wurde auch Herrenwäsche und ein Paletot vorgefunden, während die anderen Sachen schon bereits gelichtet worden sind. Gegen Abend wurde S. dem Königl. Amtsgericht zugeführt. — Der stillenlose Komtur Max König, der kürzlich aus dem Arbeitshause in Schweidnitz entlassen worden ist, wurde heute mittag auf dem hiesigen Bahnhofe ergriffen, als er verfuhr, dem Schmeidemeister Max Brendel aus Schanzendorf das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen.

**z. Labischin, 15. Februar. (Feuer.)** In dem in der Nähe liegenden Anstaltsgut Döbelewo entstand gestern Nacht in einem Viehstalle, der früher dem Gute gehörte, Feuer. Obgleich der Brand gegen 12 Uhr ausbrach, war doch schnell Hilfe zur Hand. Trotzdem ersticken durch den sich entwickelnden Qualm 3 Pferde, 5 Kinder, einige Schweine und 3 Ziegen.

**b. Argenu, 15. Februar. (Personalien. Verkauf. Mäuseplage.)** Die Lehrerin Fräulein Heinrich hat ihre Stellung an der hiesigen Privattöchterschule aufgegeben. An ihre Stelle ist die Lehrerin Fräulein Ditzsch aus Posen berufen worden. — Fleischermeister Zabel hat das am Markt gelegene Remondowski'sche Grundstück käuflich erworben und beabsichtigt, auf demselben ein

großes Geschäftshaus zu errichten. — Durch die heftigen Regengüsse der letzten Wochen, welche nur durch einige Nachfröste unterbrochen wurden, sind zur Freude unserer Landwirte die zahllosen Mäuse, die an den Winterfrüchten, in Staken und Scheunen erheblichen Schaden angerichtet hatten, fast vollständig zu grunde gegangen. Seit heute früh herrscht hier wieder starker Landregen.

**is. Varschin, 15. Februar. (Volksunterhaltungsaabend.)** Nach längerer Pause fand gestern wieder in Kettles Saal ein Volksunterhaltungsaabend statt. Der Besuch war so zahlreich, daß der Saal vollständig gefüllt war. Das Programm bot verschiedene Stücke für Klavier, für Geige, Cello und Klarinet, wie Gesänge vom gemischten Chor und Schillerchor. Ansprachen hielten Lehrer K. und Kreisinspektors Kempf, der über seine Orientreise und besonders über Konstantinopel sprach.

**a. Znowrazlaw, 15. Februar. (Die polnische Parzellierungsbank.)** deren Räume bekanntlich polizeilich geschlossen worden waren, hatte sofort an die Staatsanwaltschaft in Bromberg ein Gesuch um Freigabe ihrer Geschäftsräume gerichtet. Daraufhin traf am Sonntag der telegraphische Bescheid ein, daß ein Grund zum Einziehen nicht vorliege. Gleichzeitig wurde die Freigabe der verriegelten Geschäftsräume verfügt, und gestern wurden auch die der Staatsanwaltschaft übergebenen Schlüssel wieder zurückgeliefert. Der Geschäftsverkehr der Bank ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Wie verlautet, soll die ganze Affäre durch die erstattete Anzeige seitens eines Direktionsmitgliedes entstanden sein, das entdeckt hatte, daß eine Fiktion nur in der Klasse und nicht auch im Hauptbuch verbucht war.

**s. Znowrazlaw, 15. Februar. (Unfall.)** Gestern in der Nacht war beim Rangieren der Arbeiter Siegel mit als Bremser beschäftigt. Beim Abstoßen der Wagen fiel er infolge zu starken Anpressens von seinem Standorte. Glücklicherweise wurde er durch den einen Puffer beiseite geflogen, sonst wäre er unter die Räder gekommen und überfahren worden. Die erlittene Quetschung war aber doch so erheblich, daß der Verunglückte nicht allein gehen konnte.

**3. Strelno, 15. Februar. (Volksunterhaltungsaabend.)** Gestern fand hier unter Leitung des Kreisinspektors Wascha ein Volksunterhaltungsaabend des hiesigen Lehrervereins statt. Der Saal war überfüllt. Im ersten Teil kamen Männerchöre, Instrumentalquintette u. a. zum Vortrage. Der zweite Teil begann mit dem Lustspiel „Die Gouvernante“, woran sich Streichquartett und Männerchöre schlossen.

**B. Mogilno, 16. Februar. (Winterfest. Verhaftung.)** Der Landwehrverein Mogilno feierte am Sonnabend im deutschen Vereinssaale sein diesjähriges Wintervergügen durch Sinfoniekonzert und Tanz. Ausgeführt wurde das Konzert von der Kapelle des 6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 44 aus Gnesen. — Am vergangenen Donnerstag wurde eine Einwohnin aus Szepanowo wegen angeblicher Ermordung ihres Mannes verhaftet. Die am Sonnabend ausgeführte Sektion der Leiche bestätigte diese Vermutung nicht, und die Frau wurde sofort aus der Haft entlassen.

**P. Wogrowitz, 15. Februar. (Der deutsche Männergesangsverein)** veranstaltete am 13. d. M. im Pielgelschen Saale eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung mit anschließendem Tanz, die recht zahlreich besucht war.

**m. Misch, 15. Februar. (Leichenfund. Diebstahl.)** Der Fleischermeister Modrow aus Ughneudorf fand bei einer vorzunehmenden Reparatur am Abend des 13. d. Mts. auf dem Boden seines Hauses in der Nähe eines Dachparrens unter der Bretterlage das Skelett eines Kindes, in ein Bettlaken eingewickelt. Die ärztliche Untersuchung lautet dahin, daß die Leiche schon 9 bis 10 Jahre an der Stelle lagern soll. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. — Dem Fleischermeister W. Feuer in Ughneudorf wurde gestern abend ein Pferd von ca. 500 Mk. Wert aus dem Stalle gestohlen.

**Posen, 15. Februar. (Selbstmord.)** Gestern früh erschloß sich im Glacis von Fort Brittnitz der 26 jährige Buchhalter Radomski von hier. Das Mord zur Tat soll in dem plötzlichen Tod seiner Frau liegen. Diese war am Tage vorher nach einer Operation gestorben, das nahm sich der sonst so ordentliche und nuchterne Mensch so zu Herzen, daß er seinem Leben gewaltsam ein Ende machte.

**Mogowo, 14. Februar. (Freche Spitzbuben.)** Die Schmiedefrau Wobarszki hatte sich zur Ruhe begeben, dabei jedoch ihrem Manne, der noch nicht daheim war, die Tür offen gelassen. Kurz vor 11 Uhr öffnete sie sich. In dem Glauben, es wäre ihr heimkehrender Mann, blieb die Frau ruhig liegen. Erst das Öffnen verschiedener Spindeltüren sie. Zu ihrem Schrecken gewahrte die Frau, so schreibt man dem „Pos. Tagebl.“, zwei maskierte Männer. Vor Schreck wagte die Frau nicht, einen Laut von sich zu geben. Die unverkennbaren Diebe ertrachen alles, warfen die Wäsche umher, nahmen einen wertvollen Pelz und schließlich noch einen in einer Kommode aufbewahrten Betrag von 100 Mk. Erst als die Einbrecher das Zimmer verlassen hatten, kam die Frau zur Besinnung. Sie zwangte sich durch ein nach hinten hinausgehendes enges Fenster, sprang auf ein Stalldach und rief um Hilfe. Die Diebe, durch das Geschrei erschreckt, ließen den Pelz fallen, der später gefunden wurde. Bei dem Sprunge hat sich die Frau nicht unerhebliche Verletzungen zugezogen. Sie liegt krank darnieder.

**+ Kontz, 15. Februar. (Zwei militärische Vereine.)** ein Verein ehemaliger Garbisten von Kontz und Umgegend“ und ein „Verein ehemaliger Kavalleristen von Kontz und Umgegend“, sind am Sonntag in Kontz gegründet worden.

## Bund der Landwirte.

H. F. Berlin, 15. Februar. Der Bund der Landwirte hat seine Generalversammlung im Zirkus Busch abgehalten. In seiner Eröffnungsansprache führt der Bundesvorsitzende Dr. Rößler u. a. aus: Als wir im vorigen Jahre unsere Generalversammlung abhielten, da zitterten die Kämpfe des Reichstages über den Zolltarif noch nach. Was wir damals prophezeiten, ist leider eingetroffen. (Rufe: Sehr richtig!) Noch immer ist an eine Änderung der Wirtschaftspolitik der Regierung nicht zu denken. Der Ausfall der Reichstagswahlen ist für den Bund verschieden beurteilt worden. Von den auf der Linken stehenden Zeitungen waren es nur zwei, die nicht behaupteten: der Bund der Landwirte habe bei den Wahlen eine Niederlage erlitten, das waren die „Freimüthige Zeitung“ und der „Vorwärts“. Alle übrigen auf der linken Seite stehenden Zeitungen haben behauptet: der Bund der Landwirte habe bei den Reichstagswahlen den Todesstoß erhalten. Diese Behauptung ist schon vielfach aufgestellt worden. Aber der Bund schreitet unaufhaltsam vorwärts. (Beifall.) Bedauerlich ist es ja, daß die Grundbesitzer sich noch immer nicht in der gewünschten Weise dem Bunde angeschlossen haben, umso größer ist die Zahl der mittleren und kleinen Landwirte, die dem Bunde im letzten Jahre wieder beigetreten sind. Der Bund hat alle Ursache, mit dem Ausfall der Reichstagswahlen zufrieden zu sein, ein härterer agrarischer Gedanke als in den früheren Reichstagen ist in den gegenwärtigen eingezogen. Aber besser ist es leider noch nicht geworden. Auch die Vorgänge in der Sozialdemokratie haben dieser Partei noch keinen Abbruch getan. So lange in der Wirtschaftspolitik keine Änderung eintritt, ist daran auch nicht zu denken. Evident ist ja das Vorgehen des Reichstages Grafen Bülow gegen die Sozialdemokratie. Allein es ist nur bedauerlich, daß hinter den Worten nicht die Tat steht. Das war zu Zeiten des Fürsten Bismarck anders. Da folgte dem Worte stets die Tat. Man nennt uns den notleidenden Bund der Landwirte. Die Notlage der Landwirtschaft ist allerdings die Ursache gewesen, daß im Jahre 1893 der Bund ins Leben gerufen wurde. Wir haben uns aber niemals Bund der notleidenden Landwirte genannt. Graf Rodomsky sagte: Kein vernünftiger Mensch wird es den Arbeitern verdenken, wenn sie die Befreiung ihrer sozialen Lage anstreben. Allein, was dem Arbeiter recht ist, das ist doch dem Bauer noch billiger. (Rufe: Sehr richtig.) Wir verlangen keine Vorrechte, sondern nur Gerechtigkeit, nur volle Parität im modernen Wirtschaftsleben. Wir wollen nicht, daß der Bauer noch länger das Ährenbrödel im politischen und Wirtschaftsleben bleibt. (Stürmischer Beifall.) Der Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser, in das die Versammelten stürmisch einstimmten.

Freiherr v. Malzahn erstattete danach den Geschäftsbericht, „den eigentümlicher Weise der „Vorwärts“, dem alle möglichen Briefe, die im Reichstag, oder anderswo verloren werden, auf den Redaktionsstisch fliegen, bereits veröffentlicht habe.“

Graf v. Reventlow sprach danach über die Börse reform. Eine gewisse Klasse, die sich wohl nicht weiter namhaft zu machen brauche, (Heiterkeit) verlangt eine Änderung des Börsengesetzes, damit Treue und Glauben wieder in der Börse Platz greifen können. (Heiterkeit.) Es wird eine Herabsetzung der Börsensteuer verlangt, weil die Börse sonst nicht weiter bestehen könne. (Heiterkeit.) Die Börsensteuer beträgt auf 1000 Mark Umsatz 20 bis 40 Pf. Die Börse verlangt außerdem die Wiederfreigabe des Termindandels in Getreide, sowie der Industrie- und Bergwerksaktien. Wir können nur bedauern, daß dieser Termindandel nicht mit scharfen Strafbestimmungen belegt ist, denn der Termindandel, der zur Auspoberung des deutschen Volkes geschieht, wird nach wie vor von einer Anzahl von Schwindlern betrieben. Dieses Verfahren kann nur durch scharfe strafrechtliche Bestimmungen verhindert werden. Selbst ein Mann wie der jüdische Sozialdemokrat Farbus hat die Börse eine Bande von Schwindlern genannt. Aber trotzdem hat die Börse eine große Macht. Der Tanz ums goldene Kalb droht unser Volksleben immer mehr zu vergiften. Und hinter der Börse steht fast die gesamte liberale Presse. Sollte dem schaffenden deutschen Volke durch eine Änderung der Börsengesetzgebung Gefahr drohen, dann wird es notwendig werden, von den gegebenen parlamentarischen Hilfsmitteln den erforderlichen Gebrauch zu machen. (Stürmischer Beifall.) Das werden, das müssen wir tun, im Interesse des schaffenden und arbeitenden deutschen Volkes. Ich ersuche Sie der Erklärung betreffs Börsenreform zuzustimmen. (Stürmischer Beifall.)

Mit stürmischem Beifall begrüßt, nahm danach Abgeordneter Dr. Diederichs das Wort über die wirtschaftspolitische Lage. Es ist bereits ausgeführt worden, daß unsere wirtschaftspolitische Lage noch immer nicht besser geworden. Die Getreide- und Viehzölle, die der Landwirtschaft hätten aufhelfen können, wären im vorigen Jahre vom Reichstages angenommen worden, sie sind aber gescheitert an dem Widerstande des Grafen Bülow, des „Freundes der Agrarier“. (Rufe: sehr richtig!) Im Reichstages war eine agrarische Mehrheit vorhanden, aber Graf Bülow erklärte: es gehe nicht. Bülow hat leider das Erbe der Caprivischen Politik angetreten, die ja viel leicht für England, aber nicht für Deutschland paßt. In den letzten 10 Jahren hat Italien für eine Milliarde mehr nach Deutschland eingeführt, als wir ausgeführt haben. Das bedeutet den Niedergang der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Gewerbes. So etwas wäre unter dem Fürsten Bismarck nicht möglich gewesen. Wenn es jetzt zur Mobilmachung käme, dann würde Ostpreußen 30 000 Mann weniger stellen können als zur Zeit des Fürsten Bismarck. Das sind die Folgen der Caprivischen Politik. Und Graf Bülow verfolgt leider diese Politik weiter. Ich will den

Grafen Bülow diesmal nicht so scharf angreifen wie im vorigen Jahre. Damals fand mir in der Erregung, die noch aus den Kollkämpfen nachzitterte, einige heftige Worte entschlüpfen. Ich freue mich, daß Graf Bülow anfängt, einzulenkten, wenn er nur seinen Worten immer die Tat folgen ließe. Möge Graf Bülow, der ja ein großer Verehrer des Fürsten Bismarck ist, sich diesen als Vorbild dienen lassen. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen dem Reichstagskanzler zurufen: „Bülow werde hart und schaffe uns wieder gute Handelsverträge!“ (Stürmischer Beifall.) Die Sozialdemokratie hat für die letzten Reichstagswahlen 1 1/2 Millionen Mark ausgegeben. (Hört, hört!) Daraus ergeben Sie, daß die Landwirte an Opferwilligkeit sich mit den Millionären und Proletariern noch lange nicht messen können. Der Kampf um die Handelsverträge wird im Reichstages erst beginnen. Sollten dieselben, was nicht unmöglich ist, abgelehnt werden, dann wird ein neuer Wahlkampf beginnen und dann hoffen wir, daß wir mehr als eine 1/4 Million Stimmern aufbringen werden. Jedenfalls werden wir beim nächsten Wahlkampf gerüstet sein und unsere Stimmen voll in die Waagschale legen. (Stürmischer Beifall.)

Hg. Freiherr von Wangenheim (Kl. Spiegel): Der Bund der Landwirte ist von Feinden rings umgeben, die schlimmsten Feinde sind unsere lauen Freunde im eigenen Lager. (Stürmischer Beifall.) Mit Laichheit ist unter den heutigen Verhältnissen nichts mehr auszurichten. Wir müssen den Bund der Landwirte hoch halten. So lange der Bund der Landwirte besteht, wird die Sozialdemokratie nicht die Oberhand gewinnen. Deshalb sind wir die zuverlässigste Truppe für den Thron der Hohenzollern. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen für bessere Handelsverträge kämpfen, so lange noch ein Atemzug in uns ist. (Stürmischer Beifall.) Wir werden den Bund der Landwirte hochhalten, bis wir den Sieg errungen haben. (Stürmischer Beifall.) Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Bund der Landwirte. Nachdem gelangten einige Anträge einstimmig zur Annahme.

In der alsdann erfolgten Besprechung führte Chefredakteur Schreier (Stuttgart) u. a. aus: In Württemberg seien selbst die Minister des Königs den Agrariern in den Rücken gefallen. (Hört, hört!) Wir haben nicht bloß den Kampf zu führen gegen Demokraten und Sozialdemokraten, wir haben auch zu kämpfen gegen die sogenannten Nationalen. Die drei Millionen sozialdemokratischer Stimmen sind die Quittung für die Caprivischen Handelsverträge. (Stürmischer Beifall.) Es wäre angezeigt, ein Caprivi-Museum zu errichten. Dort mühten die Handelsverträge Caprivi die erste Stelle erhalten. Wenn wir auch nicht mit allem, was der Kaiser tut, einverstanden sind, so sind wir unserem deutschen Kaiser treu bis auf die Knochen. (Stürmischer Beifall.) Wir sind die erprobtesten Apostel im Kampfe gegen die modernen Umsturzbewegungen. (Stürmischer Beifall.) — Rittergutsbesitzer B und t (Wadern, Ostpreußen) wandte sich gegen die Arbeitslosenversicherung. Dadurch würde die Flucht der Landarbeiter in die Städte noch größer werden. — Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel (Kogau, Schlesien): Man nennt die Agrarier Lumpen, Reaktionäre. Wer die Auspoberung des deutschen Volkes und den Umsturz alles Bestehenden will, der trete ein für die moderne Entwicklung. Wer solche Verhältnisse nicht will, der Sorge dafür, daß wieder die alten Verhältnisse, wie sie unter dem Fürsten Bismarck vorhanden waren, wiederkehren. Das nennt man reaktionär.

Darauf nahm, mit stürmischem Beifall begrüßt, Chefredakteur Dr. Ertel (Berlin) das Wort. Er erklärte, daß er ein Mann ohne Ar und Halm, wie der Reichstagskanzler sei. Bei ihm sei dieser Zustand aber schwerer zu beseitigen als beim Reichstagskanzler. Dr. Ertel bezeichnete es als ein Zeichen der Zeit, daß Gelehrsamkeit und Bildung im Kampf gegen die Sozialdemokratie verfallen. Der Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer von Oldenburg-Zanhusch (Westph.) er besweifte, daß man mehr bekommen würde, als die Minimalzölle. Im deutschen Reichstag sei Zentrum Trumbf. Das Zentrum werde sich aber im wesentlichen nach den Konfessionen richten. Es erwache daher den Konfessionen eine weit größere Verantwortung. Sollten wir einen Zolltarif erhalten, der unsere Lage verschlechtert, dann muß unsere Parole sein: An die Wand mit diesem Zolltarif. (Stürmischer Beifall.) Man sagt: es ist unmöglich, eine Partei von drei Millionen Reichstagswählern unter ein Ausnahmegesetz zu stellen. Diese Leute vergessen nur, daß von den drei Millionen 2 999 000 keine Sozialdemokraten waren. Zum mindesten müßte das Wahlrecht eine Revision erfahren. Wir führen in Wahrheit einen Kampf für unsere Fürsten. (Stürmischer Beifall.)

Es sprachen noch Schneidermeister Donner (Berlin), Hirt-Kamerau (Schlesien) u. a. Danach wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Bund der Landwirte die Generalversammlung geschlossen.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 16. Februar. Ankl. Handelskammerbericht. Weizen 154—168 Mk., feinstes über Notiz, blauspikiger unter Notiz. — Roggen kein nach Qualität 115 bis 124 Mk. — Gerste nach Qualität 114—121 Mk., Branntware 123—130 Mk. — Erbsen: Futterware 120—125 Mk., Kochware ohne Handel. — Safer: 112—120 Mk.

**Brázay-Franzbranntwein**



Der Name „Brázay“ und die nebenstehende, eingetragene Schutzmarke bieten allein die Garantie für die Echtheit des Franzbranntweins. Jede Nachahmung ist zurückzuweisen. Preis pro Flasche „Brázay-Franzbranntwein“ 2 Mark, überall käuflich.

(Nachdruck verboten.)

### Mama geht mit!

Schlingenshumoreste von M. Koffak.

„Du mußt aber doch einsehen, Mama, daß ich die Einladung zu dem Mädelierfest nicht ausschlagen kann!“

„Warum nicht?“

Die stattliche und sehr würdevoll aussehende Dame fragt es in jenem scharfen Ton, den Robert, genannt Bobby, seit seiner Kindheit fürchten gelernt hat, trotzdem entgegen er, seinen ganzen Mannesmut zusammennehmend, „mein Gott, alle meine Kollegen gehen hin — Fräulein Sendling würde es mir bitter übelnehmen, wenn ich allein fortbliebe —“

„Als ob daran etwas gelegen wäre!“ unterbricht ihn die Mutter geringfährig. „Ob diese Cora Sendling Dir etwas übelnimmt, ist mir höchst gleichgültig.“

„Aber mir nicht, Mama.“

„So-o-o?“ Frau Ehlers blickt ihren einzigen höchst mißtrauisch an. „Solltest Du vielleicht in der Nege dieser koketten und emanzipierten Malerin —“

„Ich bitte Dich, Mama —“ fällt Robert unwillig ein. „Cora Sendling ist die Braut meines Freundes Wecherl und eine sehr achtungswerte junge Dame.“

„Ein junges Mädchen, das, ohne sich unter den Schuß einer Feindin zu begeben, für sich allein wohnt und noch dazu Maskenfeste veranstaltet, zu denen sie Herren einladet, kann nicht anders als kokett und emanzipiert sein.“

„Aber Mama, die Malerinnen wohnen hier alle für sich allein, und kein Mensch nimmt Anstoß daran.“

„Wenn unter diesen Künstlerinnen solche leichtfertigen Ansichten und Sitten herrschen, so ist das ein Grund mehr für mich, nicht zu wünschen, daß Du in ihren Kreis gerätst. Ich habe das Opfer gebracht, zum Zweck Deiner künstlerischen Ausbildung mit Dir nach München zu gehen, ich habe Dir hier eine behagliche Säuglingszeit bereitet und sogar für passenden Umgang mit netten, respektablen Leuten gesorgt — also, wozu brauchst Du da noch Mädelierfeste und ähnliche gesellschaftliche Veranstaltungen zu besuchen, vor denen solche Menschen schauernd ein Kreuz machen?“

Robert Ehlers seufzt leise. Daß die Mutter es auch gar nicht begriff, in welche fatale Situation sie ihn den Kollegen gegenüber bringt. Sie macht ihn ja zum Selbstbild der ganzen Welt durch ihre Bevormundung. Ein Opfer nennt sie es, daß sie ihn nach München begleitet hat! Nun, er möchte auf das Opfer gern verzichten.

„Aber Mama,“ sagt er gedreht, „es geht wirklich nicht, daß ich mich auf die Dauer so völlig aus dem Künstlerkreise ausschließe — Professor Böttemann hat mir wiederholt beständige Vorwürfe gemacht. Er meint, aus einem Maler, der gar keine Anregung von außen her hat, könne nichts werden.“

Eine Pause entsteht. Von draußen her ertönen Fanfarenklänge. Ein Trupp Masken kommt von den Propyläen hergezogen und umschreitet den Karolinenplatz, auf dem Frau Ehlers und ihr Sohn ruhen, mehrmals. Voran geht ein „Luzifer“, der hinter der Nase einen mächtigen Elefantentüssel hat, ihm folgen vaquandennmäßig ausgestaffelte Reite, mit tierähnlichen Gesichtern, allerhand Posen lebend, den Beschluß machen drei Mädchenpaare mit Vogelflügelchen. Auch unter den Spaziergängern befinden sich eine Menge Masken, von denen sich einzelne dem Zuge anschließen. Ein allerliebste schneeweißes Mädelchen mit mächtigem Schnurrbart, im Bahschützchen und Kate-Greenaway-Hut mit unaufrichtig; als ein Herr im Domino sie höchst naturgetreu anschauf, hebt sie sich auf die Spigen ihrer Fäden und macht eine Geberde, als ob sie ihm die Augen ausstraken wollte. Er aber faßt das niedliche Mädelchen mit den langen Krallen, nicht es an seine Lippen und zieht es dann durch seinen Arm. Wenige Sekunden später gehen die beiden, hater lachend, in bester Eintracht im Zuge.

„Schamlos!“ murmelt Frau Ehlers, welche ebenso wie Robert die kleine Szene beobachtet hat. „Aber Mama!“ ruft er empört. „Wie kannst Du so engherzig sein. Die ganze Sache war doch

so namenlos harmlos. Im übrigen glaube ich, die beiden kennen sich, denn wenn ich nicht irre, ist der im Domino der Schauspieler Gerbert und die kleine Rag die Blüchlerin Elmrich.“

„Die vermutlich auch Fräulein Coras Mädelierfest verheerlichen wird.“ fällt die Mutter ein. „Das ist wohl möglich.“

Wieder schweigen beide, dann meint Robert: „Ich wünschte nur, daß Du Dich überzeugen könntest, Mama, wie harmlos heiter der Ton unter diesen jungen Künstlern und Künstlerinnen ist. Mein Gott, sie lachen und treiben Vorhatten wie Kinder und gute Kameraden. Rien de plus!“

„Sm!“ Die würdevolle Dame richtet sich hoch auf, in ihren Augen leuchtet ein mildes Feuer, und aus den Lippen des etwas kuppigen Gesichts spricht jene gehobene Stimmung, welche die Folge heroischer Selbstüberwindung zu sein pflegt. „Sm!“ jagt sie noch einmal. „So magst Du denn diesmal Deinen Willen haben, mein Sohn. Du sollst Dein Mädelierfest besuchen, aber — ich begleite Dich.“

„D mein Gott!“ Robert, genannt Bobby, murmelt es nur ganz leise, aber er ist totendbald geworden und vor Schrecken völlig in sich selbst zusammengeunken.

Mama will ihn zu Cora Sendling begleiten! Mama geht mit zu dem Mädelierfest! Nur wer den lustigen, übermütigen Ton unter den jungen Münchener Kunstbessenen, ihre stets zu Spöttereien und Redereien geneigte Laune kennt, vermag Roberts Schreden bei der Ankündigung von Mamas Entschluß völlig zu begreifen. Lieber liehe er sich Wochen hindurch täglich eine volle Stunde den für solche Übungen besonders herangezogenen Körper mit einem spanischen Hofr bearbeiten, als daß er, von Mama eskortiert, auf Coras Mädelierfest erschiene. Aber wie dem Fürchterlichen aus dem Wege gehen? Na, wenn alle Stränge reißen, wird er krank und trinkt Kamillentee.

Während dies alles in seiner Seele vorgeht, lächelt Mama mild und süß. „Nun siehst Du, daß ich keine so tyrannische Mutter bin, wie Du immer glaubst“, äußerte sie mit Selbstbewußtsein.

„Aber Mama — das ist ja doch unmöglich, daß Du mitkommst“, sagt er beschwörend.

„Warum? Du hast mir ja selbst erzählt, daß jeder Gast das Recht hätte, Gäste mitzubringen.“

Robert schönt, aber er beschließt für den Augenblick keine weiteren Einwendungen zu machen. Am Nachmittag, wenn er vom Mädelierfest zurückkehrt, trifft er sich in einer gewissen, kleinen Konditorei mit einer gewissen, kleinen Dame, die ihm schon manchmal schätzbare Rat gegeben hat. Die kleine Dame mit Rita Hansen, eine reizende schwarzäugige Malerin, die in demselben Pensionat wohnt.

In dem er zu Beginn seines Münchener Aufenthaltes mit Mama lebte; das heißt, die hübsche Rita hatte in dem Hause nur ein einziges Dachkammerchen inne, in dem sie sich ihr mehr als spärliches Essen auf einem eisernen Kanonendönschen vorzüglichster Konstruktion kochte, und er und Mama residierten in zwei luxuriösen Zimmern und speisten vier bis fünf Gänge mit den übrigen Pensionären zusammen. Trotzdem man wenig mit Rita zusammenkam, hielt Frau Ehlers es doch für besser, dem Pensionat baldigst den Rücken zu kehren, denn die Freundschaft ihres Einzigen mit dem „Molmadel“ war ihr — hm — nicht so ganz angenehm. Aber Robert hatte ein treues Gemüt, er war feinesinnig, gesonnen, die Freundschaft mit der Kleinen abzubauen, und diese teilte völlig seine Gefühle in dieser Hinsicht.

Am Nachmittag des Tages, an dem die vorhin geschilderte Unterhaltung zwischen Mutter und Sohn stattgefunden hatte, trifft Robert seine kleine Freundin also wirklich in der berühmten Konditorei.

„Mama geht mit!“ ruft er ihr in tragischem Ton entgegen.

„Gehst mit? Wohin?“

„Zu Cora Sendlings Mädelierfest.“

„Nanu?“ Rita wirft vor Erstaunen ihre kleine scharlachrote Tuchmütze bis in die Ecke des Zimmers.

„Sie wird doch nicht?“

Robert nickt mit einem wahren Leidenbittergeächte. „Sie wird, Fräulein Rita, verlassen Sie sich drauf.“

Rita steht, eine Weile überlegend. „Na, laß sie nur kommen“, meint sie dann. „An das Fest soll sie ihr Leben lang denken.“

„Aber wenn sie mitgeht, so bin ich hier in München blamiert für alle Zeiten“, meint der junge Mann kummervoll.

Rita jedoch lacht und erwidert, daß es ohne ein wenig Blamage für ihn allerdings nicht abgehen werde, daß dieselbe aber für ihn recht zu trägt sei, da er ohnedies nicht den Mut fände, sich von Mamas Tyrannie zu befreien. Fürderhin aber werde er ein freier Mann sein, dafür wolle sie schon sorgen.

Robert bittet nun inständigst, ihm doch wenigstens zu raten, was Rita plane, aber der kleine Teufel läßt sich auf nichts ein. „Qui vivra verra!“ sagt sie.

Er reißt gedrückter Stimmung verläßt Robert Ehlers die Konditorei. Als sie sich Adieu sagen, fragt die junge Malerin noch, ob Mama sich schon für eine bestimmte Maske entschieden habe.

„Sie will als Spanierin kommen.“

„Wie das?“

„Ja, sie meint, die Maske erforderte keine Kosten, sie könnte dazu ihr schwarzes Atlaskleid tragen; wenn sie sich außerdem das Haar hoch frisieren ließe und einen Schleier mit einem breiten Kamm und einer roten Nelke feststeckte, ferner eine Larve vors Gesicht hände, so wäre die Spanierin fertig.“

Rita will sich totlachen über die ökonomische Idee der Frau Ehlers. „Und Sie“, fragt sie Robert, „als was werden Sie erscheinen?“

„Für mich will Mama eine Mönchskutte leihen.“

(Schluß folgt.)

### Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 15. Februar 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky u. a. Eingegangen ist das Gesetz betr. die Garantie des Reiches für die ostafrikanische Bahn.

Zum Mitglied der Reichsschuldenkommission wird der Abg. Erzberger (Zentr.) gewählt.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Kapitel Reichsversicherungsamt fortgesetzt.

Abg. Frähdorf (Soz.) meint, alle schönen Bestimmungen des Gesetzes müßten nicht, wenn sie nicht durchgeführt würden, die meisten Unfallversicherungsvorschriften ständen nur auf dem Papier, weil es an Kontrolleuren fehle, das hätte am Sonnabend selbst Graf Posadowsky zugegeben. Deshalb müßten vor allem Arbeiterkontrolleure angestellt werden. Redner polemisiert dann gegen die Reden der Abgg. Dr. Mugdan und Dr. Becker. Sie hätten das nicht widerlegt, was der Abg. Stadthagen gesagt hätte, obwohl dieser vielleicht dann und wann mal zu weit gehe. (Zuruf des Abg. Stadthagen: Niemals! Große Heiterkeit.)

Abg. Frhr. Seyl zu Herrnsheim (nat.-lib.) führt aus, daß er aus den Akten nicht habe entnehmen können, daß die Sozialdemokraten für das Wucherergesetz gestimmt hätten. Da eine ramentliche Abstimmung stattgefunden habe, könne man hier nur von einem Indizienbeweis reden. Energisch zurückweisen müßte er den Vorwurf des Abg. Stadthagen, daß er etwas Unwahres gesagt habe. Er habe vollkommen bei dem, was er über Willstrand gesagt habe, und bleibe auch dabei, daß der Steuerplan des Abg. Ulrich in den höchsten Sätzen auf 118 Prozent herauskomme. Im übrigen meine er, daß jeder sozialdemokratische Angriff ein Ehrenzeichen für einen deutschen Mann sei. (Beifall.)

Abg. Dr. Schmidt-Berlin (Soz.) erkennt es an, daß das Reichsversicherungsamt durchaus arbeiterfreundlich gesinnt sei, deshalb müßte sein Einfluß auf nicht geschmälert werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) bemerkt, der Abg. v. Seyl habe dem Abg. Bebel vorgehalten, er habe eine Villa. Ich wünschte, Herr v. Seyl müßte einmal die Dachstube bewohnen, die Bebel in dem bedürftigen Häuschen innehat, er würde sich sicher weigern. Herr Bebel will ja die Villa verkaufen. Warum kauft sie Herr v. Seyl ihm nicht ab? Redner

erklärt sodann, der Minister Gnauth habe in der Tat die Versicherungen des Abg. v. Seyl so desavouiert, wie überhaupt nur etwas desavouiert werden könne. Redner polemisiert weiter gegen den Abg. v. Seyl, den er der Voreingenommenheit und Vorwissenheit beschuldigt. (Vizepräsident Dr. Baasche erhebt den Redner, zur Sache zu sprechen und sich kürzer zu fassen.) Redner bemerkt, er müsse auf alles das erwidern, was ihm Abg. v. Seyl vorgeworfen habe. (Vizepräsident Dr. Baasche erhebt den Redner, sich kürzer zu fassen.) Es gebe keine Bestimmung der Geschäftsordnung, die dem Präsidenten des Reiches gebe, einem Redner vorzuschreiben, wie lange er reden soll. (Vizepräsident Dr. Baasche erhebt den Redner nunmehr auch formell zur Sache.) Redner fährt mit den Worten fort: Der Fraktionsgenosse des Vizepräsidenten, Abg. v. Seyl (Glocke des Präsidenten. Vizepräsident Dr. Baasche: Ich muß die Diskussion zurückweisen, als ob ich den Redner parteihaft behandle, weil Herr v. Seyl mein Fraktionsgenosse ist.) Redner polemisiert darauf weiter gegen den Abg. v. Seyl.

Staatssekretär Graf Posadowsky verteidigt nochmals des Reichsversicherungsamt und spricht seine Freude darüber aus, daß heute der Abg. Schmidt sich lobend über das Reichsversicherungsamt ausgesprochen habe im Gegensatz zu früheren Versicherungen seiner Genossen. Das Reichsversicherungsamt sei allerdings überlastet und man werde in einigen Jahren da irgend einen Ausweg finden müssen. Was die Villa des Abg. Bebel anlangt, so sollten die bürgerlichen Parteien sich freuen, daß Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Willen besitzen. Ich wünschte sogar, Herr Bebel und seine Freunde würden Ritterzusätze bekommen. Sie würden dann über die landwirtschaftlichen Verhältnisse aus eigener Erfahrung anders urteilen als jetzt. (Heiterkeit. Abg. Camp: Das habe ich ja immer gesagt! Jurist von den Soz.: Warum geben Sie uns denn nicht endlich das versprochene Gut?)

Abg. Mollensbühr polemisiert gegen den Abg. Dr. Mugdan.

Abg. Dr. Mugdan (freif. Bp.) macht darauf aufmerksam, daß die Kölner Krankenkassen einen Pratz angefaßt hätten, der mit Quacksalber bestraft sei (Hört! hört!), vier, die mit Gefängnis bestraft seien und einen Spezialisten, der vormittags in Köln eine andere Spezialität habe, als nachmittags in Wülheim. (Hört! hört!)

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Mugdan schließt die Debatte. Das Kapitel wird angenommen.

Beim Kapitel „Kanalarbeit“ beschwert sich Abg. Hoek (freif. Bg.) darüber, daß Mbersdorf am Kaiser Wilhelm-Kanal keinen Böhig und Ladeplatz habe.

Abg. Dr. Leonhardt (freif. Bp.) erklärt, der Kaiser Wilhelm-Kanal sei bisher von der Sonne parlamentarischer Kritik sehr wenig bestraft worden. (Rufe: Oh! und Au!) Redner beklagt die niedrige Rangstellung der beiden aus der Marine herborgegangenen Hafenkapitäne im Vergleich zu den Baubeamten, und beantragt, um alle Fragen zu prüfen, Rückberufung des Kapitels an die Kommission.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich bereit, die Beschwerden prüfen zu wollen.

Der Antrag Leonhardt wird abgelehnt und das Kapitel wird bemittelt.

Beim Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherung“ kritisiert

Abg. Werner (Antik.) das Verfahren der Versicherungsgesellschaft „Viktoria“, die Prämien, die diese Gesellschaft nehme, ständen in keinem Verhältnis zu ihren Leistungen.

Abg. Dr. Rothhoff (freif. Bg.) wünscht, daß zum Versicherungsbeitrag auch Versicherungsnehmer delegiert würden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, daß er die Verhältnisse in der „Viktoria“ zum Gegenstand eines amtlichen Berichtes machen werde. Die Volksversicherung sei von großer sozialpolitischer Bedeutung. Er sei auch dafür, daß in den Versicherungsbeitrag Versicherungsnehmer gewählt würden. Er sei schon damit beschäftigt, eine Änderung der Statuten vorzunehmen.

(Nachdruck verboten.) Alle Rechte vorbehalten.)

### Verkaufte Freiheit.

401 Roman

von B. Corony.

„Gahaha!“ lachte Chlotilde krampfhaft auf, während sie auf einen Holzschemel niederkauerte und ihr Taschentuch wie einen Strich zusammenwand. „So streng richtest Du? Ja, mit welchem Rechte denn?“

„Mit dem Rechte, welches mir unzweifelhaft ebenso gut zusteht, wie jedem anderen ehrenwerten Menschen!“

„Richtig und betrügst Du etwa nicht selbst?“

„Ja?“

„Ja, Du!“

„Ah — da befänden wir uns also wieder auf dem beliebigen Kampfplatz. Ich habe aber gegenwärtig Wichtigeres zu tun, als den Fehdehandschuh aufzuheben. Du hast wohl schlecht geschlafen, meine Liebe? Lege Dich wieder hin.“

„Sprich nicht in diesem spöttischen Ton zu mir. Ich sagte Dir schon einmal, daß er mich zum Ausfertigen treiben könnte!“

„Sie war aufgepeinigt, denn das Blut flog ihr beängstigt zu Kopf und Herzen. Hinter ihren Schläfen pochte und hämmerte es, rote Nebelwolken schienen aus allen Eden herborzuwallen.“

Blösig schimmerte ihr etwas Weißes dicht vor den Augen und sie hörte Savigny in verächtlichem, höhmischem Tone sagen:

„Ah — was ist das? Gehe künftig etwas vorsichtiger mit Deinen Taschentüchern um, meine Liebe. Dieses hier fand ich neben meiner Staffelei. Vielleicht erfahre ich nun von Dir, mit welchem Schlüssel man meinen Schreibtisch zu öffnen suchte? Unter solchen Umständen gereicht unser Zusammenleben Dir und mir zur Schmach!“

Chlotilde hatte sich vorerst förmlich niedergedrückt und die Arme über den Kopf erhoben wie in Erwartung eines erschütternden Schlags, aber

jest schnellste sie empor und rief mit gellendem Lachen:

„Natürlich! Du möchtest mich abschütteln und beseite werfen wie eine beschwerliche Last! Du meinst, ich werde so feige sein, zu gehen, weil ich so feige war. Dir nicht gleich offen ins Gesicht zu sagen, daß ich nach Beweisen Deines Verrates forschte! Jetzt weißt Du alles! Ja, ich habe es getan, mit schmerzenden Herzen und vor Scham errötenden Wangen! Aber ich mußte es tun! Ich konnte nicht anders! Ich verteidige mein heiliges Recht!“

„Du hast nichts zu fürchten. Ich stehe Frau Haber gegenüber ferner als jeder Fremde, dem sie zufällig auf der Straße begegnet. Mein Wort darauf!“

„Dein Wort? Wie kann ich ihm glauben? Besorgst Du mich nicht schon, als ich Deine Braut war — ja, noch ehe ich es wurde? Ich weiß, daß Du damals bei Wolters verkehrtest. Die drei Mädchen hast Du geliebt! Um mich aber hast Du gemordet meines Geldes wegen! Der Vater und Gensmer hatten recht, mich vor Dir zu warnen!“

„Chlotilde!“ brauste Bodo auf, „hüte Deine Zunge! Nimm Dich in acht! Ich war immer ein leichtsinniger, schwacher Mensch, aber kein schlechter und gemeiner!“

„Wie also nennst Du Deine Handlungsweise?“

„In meiner Seele stritten zwei Gewalten: die Liebe und der Ehrgeiz. Letzteren hatte ich mit aller Kraft eingebremst wie ein wildes Gewässer, das über seine Ufer zu treten droht. Du aber rißest mit Deinen schwachen Händen diese Dämme ein, bis sich der Strom mit verheerender Kraft ergoß und das hühenbe Land mit allen zarten Blumen und süßen Früchten vernichtete. Du nahest mir als ein lustigbegeisterter Weib, als eine mir den Erfolg verkündende Prophetin. Das festelte mich an Dich. Ich liebte sie den Gedanken, an Deiner Seite die Ahmesleiter zu erklimmen und in meiner Lebensgeschichte eine energische Mitarbeiterin zu haben, die gleiche Ziele mit gleichem Interesse verfolgte. Das heißt — versteh mich recht — ich ergoß mich an dieser Idee wie an einem goldenen Spielzeug,

das irgend etwas vorstellte, wozu man es in Wirklichkeit niemals gebrauchen würde. Dann kam jener Abend, wo Du allein mit mir in dem kleinen Jagdwagen heimfuhrst. Du fürchtetest Dich vor irgend etwas — ich weiß nicht mehr, war's ein Käser oder eine Nledermaus — und ich drückte meinen Mund in übermütiger Laune auf den Deinigen. Da ichlangt Du die Arme um meinen Hals, Worte jäh ausbrechender Leidenschaft stammelnd und — Gott weiß, wie es kam — von diesem Augenblick an wartst Du meine Braut. Ich ward nicht um Dich, sondern Du hast mich von Magdalena los- und zu Dir herübergezogen — ob zu Deinem und zu meinem Heile, das wirst Du wohl jetzt selbst beurteilen können. Vielleicht wärest Du wirklich fähig gewesen, mich alles vergessen zu machen, aber Du freist zu früh aus der Rolle, Du liebst mich bald empfinden, daß ich dieses und jenes nur Deinem Reichtum zu verdanken habe, und schienst doch wieder gekränkt, wenn ich die Hälfte meiner empfangenen Honorare vor Dich hinlegte. Dann riefst Du mir zu: „Das sieht jaft aus, als ob Du Dich loskaufen wolltest.“ Ja, Chlotilde, ich geisthe offen ein, daß mir diese Abhängigkeit unerträglich wurde, daß von Tag zu Tag die Sehnsucht in mir wuchs, wieder einmal auf eigenen Füßen zu stehen kraft meines Talentes und meiner Arbeit. Du hast Dich in mir, ich habe mich in Dir getäuht. Unsere Ehe war ein trauriger Irrtum.“

„Du meinst — wir sollten uns trennen?“

„Ich meine, daß wir, wenn wir in ewigem Zwiste nebeneinander fortleben, beide zu grunde gehen müssen.“

„Und ich erkläre, daß ich bleibe, was ich bin: die Frau, die Deinen Namen trägt, und die Herrin dieses Hauses! Nicht einen Zoll breit weiche ich von meinem Platz — mag geschehen, was da will!“

„Mir liegt nichts ferner als die Absicht, Dich von ihm zu verdrängen. Ich kenne irdene Verpflichtungen Dir gegenüber sehr gut und weiß, daß noch Jahre vergehen werden, ehe ich Dein mir gepflanztes Erbe zurückerstatte kann. Vor der Welt ändert sich in unserem Eheleben natürlich nichts. Wir wohnen nach wie vor unter demselben Dache. Unsere Gäste ebenso wie unsere Gastgeber werden

und auch künftig in bestem Einvernehmen sehen, aber in Deine Zimmer setze ich fortan keinen Fuß mehr und ich erlaube Dich, die mir zur Verfügung stehenden Räume von nun an ebenfalls zu meiden.“

„Weiter hätten wir uns wohl augenblicklich nichts mehr mitzuteilen.“

„Doch! Ich möchte Dir noch etwas in Erinnerung bringen. Dein Gedächtnis scheint ja so vortrefflich zu sein, daß es gewiß nur eines kleinen Hinweis bedarf, um —“

„Daß alle spöttischen Bemerkungen! Also?“

„Ich sagte einst zu Dir: „Nimm mir den Glauben an Deine Liebe — und der Engel in meiner Seele weicht dem Dämon! Du kannst Dir eine treue, bis in den Tod ergebene, aufopfernde Gefährtin oder eine erbitterte Widersacherin schaffen, denn zu den selbstlosen, geduldig leidenden Naturen gehöre ich nicht, sondern bin das, wozu Du mich erzählst.“ — Es war mir Ernst damit. Güte Dich! Und auch jene“, sie wies auf das Bild, „mag sich hüten!“

Ihre schwarzen Augen funkelten ihn drohend an und ein häßlicher Ausdruck entstellte ihre Züge, als sie mit warnend erhobener Hand zur Tür schritt.

Bodo sah ihr nach. In seinem Innern bäumte sich etwas wie Gaf gegen das Weiß auf. „Geh nur!“ murmelte er. „Du hast mir meine Freiheit, meine Selbstachtung — mein ganzes Glück gestohlen!“

Ob sie diese zwischen den Röhnen hervorgeflossenen Worte verstand?

Fast schien es so, denn Chlotilde zuckte jäh zusammen, preßte beide Hände auf die Brust, als fehle ihr plötzlich der Atem, und mannte hinaus.

Bodo aber wandte sich dem Bilde zu und flüsterte: „Magdalene! Untergeben in Deinem Anblick, wie der Schiffer hier — den Tod aus Deinen Augen trinfen, zugleich mit der seligsten Verheißung — sterben im Raume unfaßlicher Lust und monniger Erwartung! — Magdalene, sieh mich einmal an mit dem süßen Lächeln der Boreisey — und dann mag die Welt in Trümmer stürzen, uns beide begrabend —“

(Fortsetzung folgt.)



Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an (34) Bromberg, 16. Febr. 1904 L. Matthes und Frau Elisabeth geb. Becker.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an (436) Bromberg, 15. Febr. 1904. A. Kiltzkowski u. Frau Ida geb. Mertins.

Statt jeder besonderen Meldung. Als Verlobte empfehlen sich Rosa Herzfeld Sally Mailich Lobzens Bromberg.

Meine Verlobung mit Frä. Ella Kaschell befreit mich erg. anzugehen. Th. Frank. Bromberg, im Februar 1904.

Für die mir und den Meinigen bei der Beerdigung meines geliebten Gatten erwiesene Teilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen tiefgefühltesten Dank. Ernestine Grewatta nebst Kindern.

Größtes technisches Laboratorium für modernen Zahnersatz Danzigerstr. 21. W. Matern.

Eine gebild., lebenslust. Dame, Ende 20er, katholisch, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn. — Off. unter T. K. 18 postlagernd Postamt I.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Wilhelmstr. 17, 2. Stg. Frau Donnerstag, Gebaume.

Die Beleidigung, die ich dem Eigentümer Herrn Konradin, Schwendehöhe, zugefügt, nehme ich hiermit zurück. Friedrich Müller.

Die von dem früheren Inhaber herausgabten weißen Rabatt-Zettel werden nur noch bis zum 1. April er. eingelöst. C. Siebert.

Töchterpensionat E. Kaskel (Inh. A. Gullitz, Haall. gepr. Lehrerin) nimmt noch einige junge Mädchen freundlich auf.

Penfion bei Frau Eisenbahnhüter David Karststraße Nr. 1, 1. Et. Mehr. eleg. Damenanzug, z. verl. Dasselbst Kostüme jeder Art zu Aufführungen zc. angefertigt. Emma Rosin, Hinfauerstr. 28, I.

Ein Damen-Maschinenanzug zu verkaufen. Bolenerstr. 22, II. 2 Damen-Maschinen (Brezioia u. capillaris Zängerin) zu verlei. Kornmarktstraße 5.

Gute 10000 Mark gegen hypothekarische Sicherheit bis Oktober 1905 gesucht. Off. u. R. W. 208 an d. Geschft. d. Z. erb.

8000 Mk. w. zur 2. Stelle auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Off. u. A. S. a. d. G. H. erb.

5000 Mk. auf ein Hausgrundstück gesucht. Off. u. 5000 an die Geschäftsst. d. Z. erb. 5-8000 Mk. zu vergeb. Off. u. 5 an d. Geschft. d. Z. erb.

Wer Darlehen braucht, ein schreiben soj. an K. Martin, Broden, Arnoldstr. 23. Erleb. prompt, bisfr. u. streng reell.

Kronen-Haematogen. Anerkannt beste deutsche Marke. Preis pro Flasche 2,00 Mk., 3 Flaschen 5,25 Mk. Sehr wohlschmeckend und wirksam. Garantiert ohne Aether bereitet.

Bekanntmachung. Die statutenmäßige Generalversammlung des Zweigvereins v. Roten Kreuz findet am Freitag, d. 19. Febr. d. J., nachmittags 6 Uhr, im Kreisamt, Sitzungssaal statt, zu welcher die Herren Mitglieder hierdurch geladen werden. Tagesordnung: 1. Neu. bes. Ergänzungswahl der Vorstandmitglieder. 2. Mitteilung über die Tätigkeit des Vereins. 3. Bericht über den Vermögensstand des Vereins und Entlassung der Jahresrechnung. 4. Ansprechen der Jahresbeiträge pro 1904.

Deutscher Ölfabrikantenverein, Ortsgruppe Bromberg. Versammlung Mittwoch, d. 17. Februar 04 abends 8 Uhr in Bartz' großem Saale, Fischerstraße.

Vortrag des Hrn. Dr. Koch: Die Zusammenkunft des Großen Kurfürsten mit dem Polenkönig Johann Kasimir zu Bromberg im Jahre 1657. Die Mitglieder mit ihren Damen sind freundlichst dazu geladen. Nach dem Vortrage gefelliges Zusammensein; Wiederbücher! Der Vorstand.

Bekanntmachung. Am Mittwoch, den 17. Febr. er., vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt 1 Regulator, 1 Spiegel, 2 Bilder, 1 silb. Damenuhr, demnach um 10 Uhr Karststr. 3: 1 uuh. Verrenschreibstisch und um 10 1/2 Uhr Karststr. 10: 1 Kleiderschrank, 1 uuh. Spiegel mit Spiegelwindch. meistbietend gegen gleich bare Bezahlung zwangsweise versteigern. Diminsky, Gerichtsvollz. i. Bromb.

Bekanntmachung. Am Mittwoch, den 17. Febr. er., vormittags von 10 1/2 Uhr ab, werde ich auf dem Neuen Markt hier selbst 2 Hobelbänke gegen gleich bare Zahlung öffentl. meistbietend zwangsweise versteigern. Hoffmann, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Schmwaren-Auktion. Mittwoch, d. 17. d. M., vorm. 10 Uhr und die folgenden Tage werde Schlenker, Chauffeurstraße 13 die Warenstände aus der Hebelischen Konkursmasse, als: Damen-, Herren- u. Kinderstiefel in Chevreau, Bogzalf, schwarz u. farbig, Filz- u. Leberstiefel, Laiting, Sammet, Ball-, Filz-, Turn-, Holz- und Gummischuhe gegen Verzahlung versteigern. Crohn, Auktionator.

Zu einer groß. Garnisonstadt Westpr. ist ein best. eingeführtes, gutgehendes Restaurant (Stehbierhalle) a. zahlungsfähigen, tüchtigen Pächter zu vergeben. Eventl. kann die Vertretung einer groß. Brauerei mit übernommen werden. Briefl. Melb. mit Angabe der persönl. Verhältnisse unter Nr. 9056 an den Gefelligsten Graudenz erbeten.

Großen Vorrat aller Arten von Kränzen zc. billigst. Bestellungen werden sof. ausgef. A. Wehmuth, Wilhelmstraße 31.

Wohnung von 4 Zimmern mit Bad und reichlichem Zubehör in meinem Neubau ist per bald oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Willy Grawunder, Deogert, Bahnhofsstr. Nr. 19.

Kinkauerstr. 29, Wohnung von 4 Zimmern m. Veranda zu verm.

Maschinenfabrik BADENIA vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G. Weinheim (Baden) empfehlen als sparsamste, leistungsfähigste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unübertroffen in Bauart, Ausführung und Ausstattung Locomobilen in allen Grössen zur schnellsten Lieferung. (208) Vorzügliche Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten. Vertreten im Posen: Kömmling & Kanzenbach Posen W. 6, Kaiser Wilhelmstr. 88.

Laden m. angrenz. Kontor sofort oder später zu vermieten. Karl Lachmann, Bahnhofsstr. 95a.

Neubau Neuer Markt 9 1. ein Laden mit Wohnung 2. eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. April 04 ab zu vermieten. Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

Vier- u. dreizimm. Wohn. sow. 2 Läden u. gleich ob. 1. April i. m. Hause z. verm. Danzigerstr. 103. Zu ertrag. b. A. Krüger, Hofgeb.

Fortzugshalber ist p. 1. April meine Wohnung Poststraße 5, II. Etage, bestehend in 5 resp. 6 Zimmern mit Zubeh. bill. abzugeben. Siegfried Salomon.

Fortzugshalber ist p. 1. April die 2. Etage rechts, 5 Zimmer nebst Zubeh., zu verm. Näh. dort.

Danzigerstraße Nr. 149 Wohn. von 3 Zimmern und 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. (23)

Wohnung, 4 Zimmer, nebst Zubeh., für 400 Mk. p. 1. April er. an ruhige Mieter zu vermieten. Friedrichstraße 26. Def. v. born. 10-12 u. nachm. 3-4 Uhr.

Danzigerstraße Nr. 149 eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermieten. (23)

Danzigerstr. 161/7 ist 1 Wohnung v. 4 Zimmern mit Zubehör u. (34) 1 Wohnung v. 2 Zimmern mit Zubeh. zu vermieten. Näheres bei Otto Pfefferkorn, Bahnhofsstr. 7a.

Wohnung von 4 Zimmern mit oder ohne Pferdebestall sofort zu verm. Gammstraße 20/21. Kornm. 10 1/2 Wohn. 33. Kch. m. Gaseluz. p. 1. A. 04 z. v.

Luisenstr. 22 herrsch. Wohn. nebst reichl. Zub. u. Bad z. verm. Ebenso Zimmer, Postwohnungen. Näheres Mittelstraße 26. (317)

Prinzenstraße Nr. 19 sind 2 Wohnungen von 3 und 4 Zimmern p. 1. 4. zu vermieten. Prinzenhöhe 2a (Postenplatz) Wohnung, 3 große Zimmer, groß. Zubeh., billig zu vermieten. Verlesungsh. ist die Wohng. Luisenstraße 12, part. links v. 3. Z. Küche u. Zub. u. ein gr. Teil Garten v. 1. April ab z. verm.

Roonstr. 4 eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Korridor, Klosett zu vermieten. (16) Schleichstr. 17 eine desgl.

Berlinerstr. 29 4 Z., Küche, Gas u. Zub. sofort zu verm. Preis 350 Mark.

Neubau Prinzenhöhe Nr. 6 Wohnungen sind 2 Wohnungen von 2 Stuben, Küche u. 1 Stuben, Küche per 1. 4. zu vermieten. Kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche, für 180 Mk. nur an ruhige Mieter z. verm. Näh. Karststr. 1, I.

1 möbl. Zim. u. Kab. Entr., sep. Eing., m. g. a. o. Ben. ist a. ob. 2 Str. a. Dam. bill. z. v. Kinkauerstr. 24, I. r.

Möbl. Zimmer mit gut. Pen. zu haben. Elisabethstr. 9, I. Hoffmannstr. 2, hochpart. 2. etg. möbl. Zimmer, passend für höheren Beamten, zu verm. Möbliertes Zimmer zu verm. Wilhelmstraße 7. Möbl. Zimmer billig zu vermieten Friedrichstr. 34, II. Ein gut möbl. Zimmer und Kab. zu verm. Bärenstr. 3, II.

100 Briefbog., 100 Convert's (undurchsichtig) lassen zusammen 60 Pfg. bei S. Blumenthal, Friedrichstraße 10, 11. (33)

Arbeitsmarkt Kaufmann, 29 J. alt, evang., erbet. sogl. a. Stell. a. Meisenb. od. Geschäftst. Branche gleich. Febl. Off. unter B. F. 101 an d. Geschäftsst. die. An.

Gebildetes Fräulein sucht selbständige Stellung in einem besseren Hause. Gest. Off. zu richten unter S. S. 33 an die Geschäftsstelle die. Ztg. (33)

Wäsche wird billig, sauber und schnell gewaschen bei Bruschkewitz, Wühlstr. 46, Hofl. Gef. Amme, Mädch. u. Knechte sogl. a. hab. Magdalene Dietrich, Gefindevermieterin, Bahnhofsstr. 5.

Kluge Frauen notieren sich als wichtige Adresse für Gesuche von Stützen, Bonnen, Kindergärtnerinnen u. Deutsche Frauen-Zeitung in Coepenick-Berlin. Prospekte gratis. (202) Abonnements bei jedem Postamt monatlich 60 Pfg.

Arbeitsfähige junge Leute im Alter von 18-25 Jahren finden dauernde Beschäftigung. Persönliche Vorstellung morgens 8 und 9 Uhr, mittags 1-3 Uhr. (33) Schleichstr. 13, pt. 1. Ich suche zum 1. April einen durchaus tüchtigen (233)

ersten Kommiss, welcher neben der Landessprache auch fertig polnisch spricht. Wilhelm Krueger, Kolonialwarenhandlung, Griefen.

Die Bierniederlage einer größeren Brauerei ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Bestätigt wird auf eine gewandte, tüchtige Persönlichkeit, welche über etwas Kapital verfügt und die poln. Sprache vollständig beherrscht. Briefl. Melb. mit Angabe der persönl. Verhältnisse unter Nr. 9057 an den Gefelligsten Graudenz erbet.

Maschinenmeister selbständ., verh., sofort oder später gesucht. Per. Vorstellung erw. Elektrizitätswerk Crone a. B.

Bäckergesellen sucht Barth, Viktorstr. 4. Per sofort ein gewandter, zuverlässiger (33)

Geschäftsdienner gesucht. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Z.

Milchfutscher, gewandt und zuverlässig, zu so gleich gesucht (33) Wolferei Schweizerhof, Feldstraße 26.

Ein ordentlicher Laufburische verlangt. Graunauersche Buchdruckerei Otto Graunwald.

500 gute Erdarbeiter finden von gleich an hiesigen Orte lohnende Beschäftigung. Julius Berger, Tiefbau-, Eisen-, Geschft., Bromberg, Königsstr. 13.

Portier wird gesucht. Gewerbeamt, Wilhelmstraße 7, Vormittag. (31)

Für mein Kontor 1 Lehrling mit Gymnasialbildung gel. Julius Jacoby, Asphalt-Dachpappenfabrik.

Ein Regelleuge wird gesucht. Bahnhofsstr. 35. Eine durchaus tüchtige Verkäuferin für Dementkoffektion, sowie ein Lehrling verlangt. (33) Trauer-Magazin, Brüderstraße 4.

Quarbeiterin u. jg. Mädchen 3 Erlern. d. Schneid. l. sof. eintr. A. Rankowski, Bolenerstr. 23.

Graudenz. Suche für mein Spezial-Herren-Modellgeschäft eine tüchtige Verkäuferin per 1. März 1904, welche in dieser Branche firm ist. (69) Carl Sommerfeld, Herrenstr. 13.

Suche zum April ein junges anständig. Mädchen, welches die Pflege eines Kindes übernimmt und häusliche Arbeit versteht. Mädchen mit gut. Zeugnissen aus d. hiesiger Familie können sich bald melden. (25) Frau von Reichenbach, Danzigerstr. 71, I. Et. Vermittlung nicht ausgeschlossen.

Tücht. Mädchen sucht für jetzt und z. 1. April in gute häusl. Stellenaussicht, Bahnhofsstr. 57.

Ein Küchenmädchen, welches kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, e. nicht zu junges Köchlein gesucht. (25) hndt zum 1. April Frau Dr. Grosskopf, Danzigerstr. 5, II.

Ein tüchtiges Mädchen für alles bei hohem Lohn sofort gel. Boiestraße Nr. 3, II links.

Ein einfaches, zuverlässiges, ev. Mädchen, am liebsten vom Lande, gesucht. Bahnhofsstraße 60.

Ein tücht. Hausmädchen wird von sofort verlangt. Zu erfragen Mittelstr. 21, im Laden.

Ein durchaus zuverlässige Aufwärterin, aber nicht solche, u. der an einer dauernd. Stell. gel., wolle s. melden Feldstr. 2, part. r.

Ein jg. Mädchen z. Aufwartung gesucht. Boiestr. 10, 2 Tr. r.

Ein kind. saub. Aufwartemädchen, sucht Elisabethstr. 50, I. L.

Saub. Aufwartung per so gleich gel. Luisenstr. 36, part. I.

Saub. Aufwärterin verlangt sofort 314 Mollstr. 14, I rechts. Ein jg. saub. Aufwartemädchen, pr. 1. 3. für den Vorm. geb. (42) Schleichstr. 6, I links. i Aufw. d. Bahnhofsstr. 14, Hofl.

Frische Helgol. Schellfische, ff. Räucherlachs, Spickale, fette Kieler Sprotten, Büchl., Gier, Ries-, Lachs-, Heringe, verschiedene Fischmarinaden, fst. Käsesorten, Pumpernickel, echt Simons- u. Grahamrot empfiehlt Emil Mazur.

Düsseld. Punsch-Extrakte, ff. Cognac! Rum! sse. Liköre empfiehlt Emil Mazur.

Junge Hambg. Rühner prachtv. junge Enten empfiehl (34) Johannes Creutz.

Hochfeine Messina- und Blut- Apfelsinen, sowie bittere Orangen zum Einmachen empfiehl (185) Wilh. Hildenbrandt, Bahnhofstraße 3.

Gemüse-Konserven getrocknete Gemüse Früchte-Konserven getrocknete Früchte (Badofsi) in vorz. Qualitäten empfiehl Carl Freitag, Varenstraße 7.

Heute Dienstag, abends 6 Uhr: Frisch. Leber-, Blut- u. Grütpurk nebst Suppe. (268) Eduard Reeck, Elstabethstr. 17, 6te Mittelstraße.

200 Flaschen Trabener Mosel 1900 er sind im ganzen oder geteilt sofort zu verkaufen. (33) Flasche inkl. Glas 65 Pf. Näheres durch d. Geschäftsst. d. Z.

Frische Räucherware!! liefere in der Fastenzeit täglich eing. billigsten gross u. detail, sowie Mariabuden Krumegeoff. 2 u. Mittwoch u. Sonnabend Fischmarkt. A. Springer.

Fischings-Dumner d. „Münchener Neu-Nachrichten“ haben eingetroffen. (34) Otto Junga, Bahnhofsstr. 1 u. 62.

Erde kann nach Vereinbarung a b. geladen werden. (33) Dampfgelelei Ritterstr. 15.

Ankauf von alten Gold- u. Silberfachen, sowie Edelsteinen. Julius Lewin, Friedrichstr. 5.

Ein grauer Militärmantel u. ein Waffenrock z. kauf. gel. Off. u. M. C. a. d. Geschft. d. Z.

Sehr gutes Angebot. In der Nähe Brombergs, Entfernung 10 Kilomtr., an d. Chanice gelegen, ist ein Grundstück, 175 Morgen groß einschließlich 45 Morgen erkl. Wasser, der Acker ist durchweg fleckig, mit sehr guten Wirtschaftsgewächsen u. vollem Inventar zu einem vorteilhaftigen Preise unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von logl. zu verkaufen. — Zu erfragen bei M. S. Machol in Wroclawen u. A. Meyer, Bromberg, Thornerstr. 63.

Dasselbst ist ferner eine kleine Wirtschaft von ca. 35 Morgen einschließlich 5 Morgen guter Torfwiese und Gebäuden unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von logl. zu verkaufen.

Gut erh. Mahagoni- u. Buchbaum- Bettgestell mit Matratze ist veränderungshalb. zu verkauf. Frau Pätzner, verm. Bürgermeist., Danzigerstraße Nr. 60, I.

Alte Herrenkleider zu verkaufen. Verlinertstraße 14, I L.

60-80 Stück fette Schweine sind auf Jahresabschluss an einen Abnehmer zu vergeben. Wolkerei Hysgewo bei Crone a. Br.

E. echte goldbraune Dachshündin, 3 Monate alt, billig zu verk. Königsstr. 5, part. links.

Katskeller. Familien-Restaurant. Heute Dienstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr: (31) Große Fastnachtsfeier. Freikoncert. Verschiedene Belustigungen.

Schweizerhaus. Hohenzollernsäle. Brombergs größt. u. schönst. Ball-Club. Fastnacht: Extra großes Masken-Kostüm-Kränzchen.

Festzug des Pruzenkarneval Konzert ausgeführt von d. 20 Mann starken Kapelle. Anfang des Konzerts 6 1/2 Uhr. Balles 7 1/2 Uhr. (216) Emil Kleinert.

Heute: Großer Fastnachts-Ball!! mit (434) verschied. Ueberraschungen, wozu freundlichst einladet Ludwig Schmidt, Villa Schröttersdorf.

Schülkes Restaurant Schützenau. Fastnacht: Groß. Maskenball. Zwei Masken erh. Preise. Anfang 8 Uhr. (33) Es ladet ein Ewald Schülke.

Stablissemment Schröttersdorf. Dienstag, den 16. Februar 1904 großer Fastnachtsball nebst Kappensekt wozu erg. einladet Karl Wolter.

Bromberger Konzer- und Vereinshaus. Juv. C. Bartz, Fischerstr. 5. Heute Dienstag, d. 16. Febr. 1904 Fastnacht: Großer Masken-Ball.

Ein Abend in Venedig. Saaldekoration. Sehen s würdige it. Anfang 7 Uhr. (33) Patzers Etablissement.

Heute Dienstag, den 16. Febr.: Großes Fastnachts-Konzert und Ball. Anfang 8 Uhr. Kaiser-Panorama Wilhelmstraße 12.

Diese Woche: Deutsch-Ostafrika. Concordia. Dienstag, 16. Februar: Neues Programm. 1 Gastspiel des Großherzoglich sächs. Hofkapellmeisters Herrn Rudolf Hock in sein. Sene: Ja, beim Souper — Skizze aus dem Nachleben der Großstadt.

Verloren: 1 Dame, 1 Herr. Neu! 3 Williams. Hollschublätter. Georg Belling, Wroctque, Sumorist. Rita Berry, Hollschublätter.

Stadt-Theater. Dienstag: Hans Sachs - Abend. Mittwoch: 1. Gastspiel des Tegerseeer Bauerntheaters: Die schöne Millibauerin von Tegersee.

Oberbairisches Volksstück mit Gesang u. Tanz von Hartl-Mittus. Anfang 7 1/2 Uhr. Mäßig erhöhte Preise. Blockbilletts sind gegen Nachzahlung von 50 Pfg. bezw. 25 Pfg. gültig. Donnerstag: 2. Gastspiel des Tegerseeer Bauerntheaters: Almenrausch u. Edelweiss.